





HEISSE ZEITEN!

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!
Sehr geehrte Mitglieder und Kolleginnen!

Mit diesen Gedanken, die ich hiermit an Sie richte, verbinden mich hochsommerliche Temperaturen und viele im wohlverdienten Sommerurlaub befindliche Kolleginnen und Kollegen. Einige aus unseren Berufsgruppen waren auch in diesen heißen Zeiten beruflich sehr engagiert und bei verschiedenen Veranstaltungen tätig. So zum Beispiel arbeiteten einige Goldschmiede in den Kellergewölben der Burg Forchtenstein im Burgenland.

Heiß her ging es auch in den Gewölben der Schallaburg in Niederösterreich für die Goldschmiede und andere aus unserer Bundesinnung der Kunsthandwerke. Diese Räumlichkeiten kamen bei den Besuchern nicht nur wegen des Interesses an dem Beruf, sondern auch wegen der Außentemperaturen sehr gut an.

Warm kann einem auch auf Grund der rasch voranschreitenden Veränderungen wie zum Beispiel die Digitalisierung in vielen Bereichen der Berufsgruppen werden. Bei den Uhrmachern und im Handel mit diesen Produkten steht das Thermometer schon länger im roten Bereich. Ersatzteile sind in zunehmenden Maße schwierig zu bekommen und Vertriebskanäle abseits des stationären Fachhandels nehmen stark zu. Die Produzenten wollen mit allen Möglichkeiten ihre Stückzahlen halten und erhöhen.

Auch bei den Erzeugern von Musikinstrumenten ist die Bürokratisierung durch das Artenschutzabkommen überbordend und dementsprechend in einer heißen Phase.

Ich persönlich bereite mich auf die alljährlich im Herbst anstehenden Konfrontationen mit den Sozialpartnern vor. Nach den heftigen und hitzigen Aussagen einiger führender Gewerkschaftsvertreter im Verlauf derer Kongresse wird eine emotionale Abkühlung gut tun, bevor konkrete Gespräche aufgenommen werden können und entsprechende Ergebnisse bringen. Derzeit ist die Ausgangslage für die bevorstehenden Kollektivvertragsverhandlungen sehr divergierend.

Eine Abkühlung würde allen Menschen helfen, damit diese heißen Zeiten nicht direkt in ein frostiges Klima übergehen.

Ich wünsche Ihnen viel Interessantes beim Lesen dieser Ausgabe und einen schönen Herbst.

*Ihr Bundesinnungsmeister
KommR Hans Joachim Pinter*

INHALT

| | | | |
|--|----|---|----|
| VORWORT Bundesinnung –Heiße Zeiten! | 39 | FrauenKunstHandwerksmarkt im Ortskern von Ottensheim 9./10. Juni 2018 | 58 |
| EIN PAAR PERSÖNLICHE WÖRTE Die Redaktion | 41 | „Unterwegs mit meiner Ware“ | 59 |
| Mit Vielfalt in Kunst und Handwerk | 42 | Die Vielfalt des Kunstgewerbes | 59 |
| Burg Forchtenstein fantastisch – Burgmaus Forfel versilbert! | 43 | Altes Handwerk kennen lernen: Kreativ Werk Tage auf Schloss Weinberg | 60 |
| Exkursion 2018 nach Glashütte | 44 | Ausstellung in der Landesbibliothek Steiermark | 62 |
| Schülerwohnheim in Karlstein | 46 | Berufszweigsitzung der Musikinstrumentenerzeuger in Haag | 63 |
| Niedersulz | 46 | Ehre, wem Ehre gebührt – 2 Meister in Semriach und Murau | 64 |
| Fortbildungsseminar für Uhrmacher | 47 | Die Entstehung eines Brillanten – großer Andrang bei „hochkarätigem“ Event | 65 |
| Weiterbildung für Sachverständige der Schmuck- und Juwelenbranche – Ein Rückblick | 48 | Handwerkstag 2018 im Freilichtmuseum Großgmain | 66 |
| Schatzkammer des Wissens | 50 | Das andere Kunsthandwerk | 67 |
| Entwicklungsprojekt Bösendorfer 280VC „Vienna Concert“ | 52 | ORF Lange Nacht der Museen zeigt Wiener Kunsthandwerk ... | 68 |
| Prüfung im Musikinstrumentenhandwerk | 53 | Urkundenübergabe an langjährige Mitglieder | 68 |
| Frau Dr. Sandbichler – Schloss Ambras | 54 | Gelungener Tag des Schmucks | 69 |
| Internationaler Bucheinbandwettbewerb für Auszubildende 2018 | 56 | At Last – Der Diamantmarkt in Bewegung | 70 |

**IDEENWELT
MESSE WIEN**

**DAS
KREATIV
EVENT**

ideen-welt.at

**25.-28.
OKTOBER**

zeitgleich mit
**MODELLBAU
MESSE**

Eine Veranstaltung der
**Reed Exhibitions®
Messe Wien**



Sehr geehrte Damen und Herren! liebe Mitglieder und Freunde des Kunsthandwerks!

Es ist mir eine große Freude, Ihnen mitzuteilen, dass von Ausgabe zu Ausgabe immer mehr Artikel aus der Branche aus allen Bundesländern einlangen. Leider wird es immer schwieriger, alle Artikel immer zeitlich punktgenau auch unterzubringen. Wir werden, wenn es zusammenpasst, Artikel, die einmal keinen Platz in einer Ausgabe gefunden haben, in der nächsten unterbringen. Leider ist das nicht immer möglich.

Daher darf ich darauf hinweisen, dass wir die Möglichkeit haben, alle Artikeln entsprechend auf unserer Website www.kunsthandwerk-online.at unterzubringen. Ich darf Sie daher ersuchen, dieses Medium zu nutzen und diese Möglichkeit in Ihren Kreisen weiterzugeben.

Sie finden diesmal – wie selten zuvor – eine enorme Bandbreite in dieser Ausgabe vertreten. Berichte und Vorschauen von diversen Kunsthandwerksausstellungen und -märkten in ganz Österreich sind genauso vertreten wie branchenspezifischen Themen, wie das zunehmende starke Auftreten von künstlichen Diamanten und damit verbundenen Problemen. Das aktuelle große Interview lässt ein in Tirol sehr bedeutendes Museum, Schloss Ambras und seine Sammlungen, in den Mittelpunkt treten und zeigt wieder einmal auf, wieviel einzeln engagierte Menschen

bewegen können. Das andere Kunsthandwerk gibt diesmal einen Einblick in ein Handwerk, das viele schon ausgestorben geglaubt haben, dem Stuckateur.

Auf ein größeres Ausstellungsprojekt, welches 2019 auf der Schallaburg in Niederösterreich stattfinden soll, möchte ich hier heute schon hinweisen. Ich glaube, dass gerade für unsere Kunsthandwerksbranchen sich sehr viele Möglichkeiten der Synergien ergeben könnten:

Der Hände Werk vom 16. März bis 3. November 2019 – folgender Bewerbungstext finden Sie auf der Website www.schallaburg.at/de/ausstellungen/der-haende-werk:

„Mit unseren Händen begreifen wir Wirklichkeit, erschaffen Neues und verrichten die tägliche Arbeit. 2019 lässt sich auf der Schallaburg mit allen Sinnen erleben, dass eine moderne Welt ohne altes und neues Handwerk, ohne die Geschicklichkeit unserer Hände nie denkbar wäre. Die Ausstellung lässt erfolgreiche Handwerkerinnen und Handwerker zu Wort kommen, zeigt einmalige Meisterstücke und erfinderisches Werkzeug, präsentiert erlesene Handarbeiten und erinnert an nahezu vergessene Geschichten handwerklichen Lebens.“

*In freudiger Erwartung dieses künftigen Ereignisses
wünsche ich Ihnen einen erfolgreichen Herbst 2018
Ihr Chefredakteur Georg Lintner*

Auf Augenhöhe spricht es sich leichter.

BAWAG P.S.K. Filiale 1220 Wien, Rennbahnweg 40, Tel. 05 99 05 / 605100

Mitten im Leben.

www.bawagpsk.com



MIT VIELFALT IN KUNST UND HANDWERK

Was vor sieben Jahren mit 20 Ausstellern begann, wuchs in der siebenten Auflage auf 80 Aussteller aus ganz Kärnten: Der Mix aus Kunst und Handwerk lockte heuer mehr als 2500 Besucher zur Kunsthandwerksausstellung von 4. bis 6. Mai 2018 nach St. Georgen am Längsee.

Noch vielfältiger, bunter und kreativer – so präsentierte sich die Kunsthandwerksausstellung in diesem Jahr. Eine Woche vor dem Muttertag konnten sich die Besucher wieder mit einzigartigen Geschenken eindecken oder sich einfach selbst beschenken. Und die Möglichkeit, in diesem schönen Ambiente zu schauen und zu kaufen, wurde wieder rege genutzt. Mehr als 2500 Besucher und viel Prominenz fanden an den – heuer erstmalig – drei Ausstellungstagen nach St. Georgen am Längsee. Die Vielfalt und Kreativität der Aussteller wächst von Jahr zu Jahr und spiegelt die Vielfalt der Innung wieder: Gold- und Silberschmiede, Graveure, Keramiker, Musikinstrumentenerzeuger, Buchbinder und viele mehr zählen zu den Kunsthandwerken.

„Wir bieten mit dem Markt eine Präsentations- und Kommunikationsplattform, die all unseren Mitgliedern offen steht und von Jahr zu Jahr mehr Aussteller und Besucher anzieht“, freut sich Landesinnungsmeister Adolf Pobaschnig. Eine sehr stimmige Präsentationsplattform, das gesamte Stift werde dabei zur Bühne: der Innenhof, die Arkaden und auch zahlreiche Innenräume bieten Platz für 80 Aussteller, heuer erstmals dreitägig und auch erstmals mit Livemusik der Band „Lounge Around“ am Samstag im Stiftsinnenhof.



von links:
Landesinnungsmeister Adolf Pobaschnig, Stadtrat Christian Pober, Vizebürgermeister Rudi Egger, Abgeordneter zum Kärntner Landtag Günter Leikam, WK-Bezirksstellenobmann Fre-ddy Bein, Direktorin Andrea Enzinger, Bürgermeister Konrad Seunig, Innungsgeschäftsführerin Petra Kreuzer



von links:
Petra Kreuzer, Adolf Pobaschnig, Karin Lang und Walter Preisig vom Innungsbüro

Leidenschaft zur Kunst verbindet

Bei der Ausstellung präsentierten die Meister neben Autodidakten, hauptberuflichen und nebenberuflichen Kunsthandwerkern ihre Werke. Was alle Künstler verbindet: die Begeisterung und Liebe für ihr Handwerk. Dazu eine schier grenzenlose Kreativität, die Grenzen zwischen Kunst und Handwerk verwischen lässt. Viele der Aussteller boten auch Einblicke in ihre kreative Arbeit und zeigten, was ihr Handwerk ausmacht.

Die Ausstellung ist ein breiter Querschnitt von allem, was von Kärntner Kunsthandwerkern im Bereich Schmuck, Keramik, Holz, Instrumente, Stoff, Filz, Stein, Leder, Papier und vielen weiteren Werkstoffen hergestellt wird. Massenware gibt es hier nicht, nur Selbstgemachtes. „Das Interesse an handgemachten, in Kärnten produzierten, einzigartigen Produkten steigt von Jahr zu Jahr. Die Besucher wissen das Besondere zu schätzen“, sieht sich Pobaschnig bestätigt.

Eine Neuauflage im kommenden Jahr wieder in St. Georgen am Längesee ist schon fix geplant. „Ort und Zeitpunkt haben sich bewährt, für die Vielfalt sorgen die Aussteller jedes Jahr von selber, sodass einer achten Auflage nichts im Weg steht“, freut sich Pobaschnig.

Text: Peter Just
Fotos: Oskar Höher

BURG FORCHTENSTEIN FANTASTISCH – BURGMAUS FORFEL VERSILBERT!

Die burgenländischen Kunsthandwerke präsentierten sich heuer wieder im Rahmen des Kinder- und Familienkulturfestival „Burg Forchtenstein fantastisch“.

Die Burg Forchtenstein ist alljährlich im Sommer ein Magnet für Familien. Tausende Kinder und ihre Eltern folgten der Einladung von Burgmaus Forfel, um in die Geschichte einzutauchen und Abenteuer zu erleben. Eine gute Gelegenheit für die burgenländischen Gold- und Silberschmiede ihr Handwerk zu präsentieren.



Peter Werkovits, Fachvertreter der Kunsthandwerke im Burgenland, freute sich über regen Zuspruch: „In der Zunftstraße haben die begeisterten Kinder gemeinsam mit den burgenländischen Gold- und Silberschmieden ganz besondere Schmuckstück gebastelt, die sie natürlich auch mit nach Hause nehmen konnten.“

Laut Günter Guggenberger wurden an den vier Forfel-Wochenenden gemeinsam mit den Kindern genau 3.370 Anhänger, in 258,5 Stunden Handarbeit, aus 3,4 Kilo Silber, angefertigt.

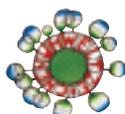
„Mit fast 20.000 Gästen war auch das Jahr 2018 für die Burgmaus Forfel ein voller Erfolg und eine gute Gelegenheit, um das burgenländische Handwerk zu präsentieren und die Kinder und ihre Eltern für die Branche zu begeistern“, freut sich Bundesinnungsmeister und Vorsitzender der Fachvertretung der Kunsthandwerke Burgenland KommR Hans Joachim Pinter.



Text und Fotos: Marion Ritzinger

Zufrieden mit dem Reinigungsergebnis? - es geht besser!

- Reinigungsbedarf
- Reinigungschemie
- Geräte, Maschinen, Zubehör
- Anwendungstechnik
- Schulungen für Reinigungskräfte



sigron
HANDELS- & SCHULUNGSGMBH

ZENTRALE WIEN
Rautenweg 7
1220 Wien
Tel 01/259 46 32
Fax 01/259 46 32-30
office@sigron.at



EXKURSION 2018 NACH GLASHÜTTE



TAG 1 (14.04.2018)

Die Exkursion nach Glashütte/Deutschlang begann am Samstag, den 14.04. Wir fuhren um 12 Uhr von Karlstein los Richtung Prag. Während der Fahrt begrüßten uns über das Mikrofon der Busfahrer, die Innung und unsere begleitenden Lehrer. Wir fuhren ca. zwei Stunden, bis wir in Prag angekommen waren.

TAG 2

Am Zweiten Tag sind wir um 8.30 am Morgen von Altenberg mit dem Bus nach Dresden gefahren. Nach einer Stunde Busfahrt kamen wir in der wunderschönen sächsischen Hauptstadt an. Vom Bus spazierten wir durch den bekannten „Dresdner Zwinger“. Der Zwinger ist ein Gebäudekomplex mit einer großen Gartenanlage. Der Name Zwinger geht auf die im Mittelalter übliche Bezeichnung für einen Festungsteil zwischen der äußeren und inneren Festungsmauer zurück. Das Museum „der Mathematisch-Physikalischer Salon“ liegt im Zwinger, wo wir um 10 Uhr eine Führung hatten. Im Salon berichtete uns die Kulturvermittlerin über die Entwicklung der Uhr – von der frühen Neuzeit bis hin zur Fertigung in der Manufaktur in Glashütte im 19. Jahrhundert. Besonders faszinierte uns die Planetenlaufuhr, welche im Jahre 1563 gebaut und 1568 fertiggestellt wurde.

Am Nachmittag konnten wir uns die wunderschöne Dresdner Altstadt anschauen. Wir besuchten die berühmte Dresdner Frauenkirche, wo wir dank des schönen Wetters die Möglichkeit hatten den Aussichtspunkt auf der Spitze der Kirche zu betreten. Von dort hatten wir einen Ausblick auf die ganze Stadt. Um 18:00 fuhren wir zurück nach Altenberg.

TAG 3

Der Tag begann mit einem ausgiebigen Frühstück im Hotel Altenberg. Danach machte sich die ganze Gruppe gegen 8 Uhr auf nach Glashütte. Dort wurden wir in zwei Gruppen eingeteilt.

Die erste Gruppe, unter der Führung von Michael Meyer, besuchte die Firma Moritz Grossman. Die Gruppe bestand aus der gesamten 3U und der Vertretung der Innung. Gruppe zwei machte sich mit den Lehrern Franz Rosenmaier und Andreas Schlüter auf, um die Firma Nomos zu besichtigen.

Bei Moritz Grossman wurden wir herzlich begrüßt und anschließend wurde uns dann die gesamte Firma gezeigt. Im Zuge der Besichtigung durften wir auch die Geschäftsführerin von Moritz Grossman kennenlernen.

Am Ende der Führung wurden uns dann noch Getränke serviert und wir durften die wundervolle Kollektion der Firma begutachten. Zur Mittagszeit gingen wir dann in eines der Lokale im Ort Glashütte essen. Am Nachmittag besuchte die Gruppe von Michael Meyer die Firma Nomos. Der Empfang war ebenfalls so herzlich wie der von Moritz Grossman. Nach dem Empfang durften wir dann auch sofort das Uhrensortiment der Firma begutachten.

Nach der Begutachtung der Kollektion und nach dem alle unsere Fragen über Nomos beantwortet wurden, gingen wir auch schon in die Produktionsgebäude der Firma. Dort wurde uns die hochmoderne Serienfertigung der Firma Nomos gezeigt. Gegen 17 Uhr ging es wieder zurück nach Altenberg. Der Abend endete in einem geselligen Beisammensein, in Vorfreude auf den nächsten Tag.

TAG 4

Am 17.04.2018 hatten wir die Ehre die renommierte Uhren Manufaktur A. Lange & Söhne zu besichtigen. Leider war es uns nicht gestattet Fotos oder Videos zu machen.

Der Tag fing mit einer Begrüßung der Abteilungsleiter an. Nach dem wir in drei verschiedene Gruppen aufgeteilt wurden, fing die Führung an. Wir als 3AFUH (1. Gruppe) fingen bei der Finissierungsabteilung an. In dieser Abteilung konnten wir die hohen Qualitätsansprüche der Firma erkennen, wie z.B. Sonnenschliff, black polishing, Gold Chaton's... uvm.

Die nächste Abteilung war die Teilefertigung. Hier konnten wir die verschiedensten Präzisionsmaschinen besichtigen und natürlich auch sehen, wie und was die Mitarbeiter gerade realisiert haben. Auch die jeweilig verwendeten Materialien wurden uns präsentiert und die dazugehörigen Fertigungsprozesse erklärt. Das Grundmaterial ist das typische Deutsche Neusilber. Was sehr leicht mit Fingerabdrücken und Kondenswasser korrodiert. Daher ist hier höchste Sorgfalt geboten.

Nach der Fertigungsabteilung sind wir in die Erst- und Zweitmontage gegangen, wo wir die Möglichkeit hatten die diversen Uhrmachermeister auszufragen. Ebenso konnten wir einen unglaublichen Einblick in die Welt der feinsten Uhrmacherkunst erleben. Bei dem Begriff Erst- und Zweitmontage ist damit gemeint, dass die Uhrwerke bei der Erstmontage „Roh“ (ohne Politur, Schliffe, Gravuren ...) zusammengesetzt werden und dementsprechend die einzelnen Komponenten der Uhr angepasst werden, dann die Komponenten geölt werden und dann die Uhr in Probelauf gestellt wird.

Danach wird die Uhr wieder demontiert und neu gereinigt und in die Finissierungsabteilung geschickt, wo die Teile ihre höchsten handwerklichen und ästhetischen Ansprüche bekommen. Sind alle Teile vollendet, so beginnt man mit der Zweitmontage, wo die Uhr neu zusammengesetzt wird – allerdings mit höchster Sorgfalt und Präzision, da die Teile nun mehrere Bearbeitungsprozesse hinter sich haben.

Die letzte Abteilung beschäftigte sich mit den Handgraveuren. Auf einem Bildschirm präsentiert konnte man die einzelnen Schritte des Handgraveurs beobachten. Jeder Graveur hat seine eigene Identität, da jeder anders tief und eventuell andere Formen eingraviert. Somit ist erkennbar, wer die jeweilige Uhr graviert hat.

Zum Schluss hatten wir die Möglichkeit einige Modelle zu probieren und anzusehen und diverse Fragen zu stellen. Mit



einem abschließenden Foto verabschiedeten wir uns von A. Lange & Söhne und gingen in die Mittagspause. Nach einer kurzen Mittagspause gingen wir weiter zu der Firma Tutima.

Am Anfang wurde uns die Geschichte der Firma erzählt und wie die Uhrenindustrie in Glashütte entstanden ist. Danach wurde uns die Konstruktionsabteilung gezeigt, wo die neuen Modelle entstehen und jeweilige Prototypen erzeugt werden.

Anschließend sind wir in die Teilefertigung gegangen, wo wir die verschiedenen Prozesse zur Anfertigung und Veredelung der Uhren erblicken konnten. Wir durften außerdem auch einen Einblick von der Montage der Uhren bekommen. Die Besonderheiten hier waren, dass die Uhrmachertische eigene Anfertigungen für die Firma waren. Des Weiteren macht ein Uhrmacher eine komplette Uhr d.h. von der Grundplatte bis zum Einschalen. Selbst die Polituren und dergleichen wurden vom selben Uhrmacher ausgeführt.

Auf den Werkstischen der Uhrmachermeister sind einige Modelle gelegen, die wir ansehen und auch probieren durften. Abschließend wurde uns noch ein Katalog mit den Modellen überreicht und die neusten Modelle in einer Schauvitrine gezeigt.

Die Planetenuhr vereint astronomisches Wissen, reichhaltige Verzierungen sowie ein ausgeklügeltes Uhrwerk. Sie zeigt nach dem geozentrischen Weltbild den Lauf der sieben, mit bloßem Auge am Himmel sichtbaren „Planeten“ Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn sowie die der Sonne und des Mondes an. Wo sich ein jeder dieser Himmelskörper, von der Erde aus gesehen, gerade im Tierkreis befindet, kann auf den vier Schauseiten der Uhr abgelesen werden. Die Kulturvermittlerin gestaltete die Führung sehr spannend und wir konnten unser Fachwissen erweitern.



TAG 5

Union Glashütte:

Wir sind nach einem Frühstück in dem Hotel Lugsteinhof um 8:15 mit dem Bus Richtung Glashütte gefahren. Als wir dann um 9:30 in Glashütte angekommen sind wurden wir in 2 Gruppen geteilt, um die Führungen zu erleichtern. Bei Union Glashütte wurden wir durch die Montage von Uhrwerken und die Herstellung/Finisage von Automatik Rotoren geführt.

Glashütte Original:

Nach einer kurzen Begrüßung und Stärkung in der Empfangshalle wurden wir nochmals in Gruppen aufgeteilt und durch die gesamte Produktion (Finissage/Montage/Prototypenbau) geführt. Später wurden wir durch das Bürogebäude von Glashütte original geführt, in welchem auch die Serviceabteilung stationiert war

Glashütte Uhrenmuseum:

Nach der Mittagspause nahmen wir an einer sehr interessanten Führung durch das Glashütter Uhrenmuseum teil, welches uns die Geschichte vom Ort Glashütte und deren Produkte nahebrachte.

Nach diesem anstrengenden Tag traten wir die Heimreise an. Am Schluss verabschiedeten sich die Innung und die Lehrer von uns.

Wir, Schülerinnen und Schüler, bedanken uns sehr herzlich für die großzügige finanzielle Unterstützung der Uhrmachereinnung und dem Wibmerkreis.

Fotos: Johann Figl

SCHÜLERWOHNHEIM IN KARLSTEIN

Am 27. April 2018 wurde das Schülerwohnheim in Karlstein nach einer umfangreichen Sanierung im Beisein von Landesrat Martin Eichtinger von der Niederösterreichischen Landesregierung feierlich eröffnet. Bei der Generalsanierung wurden alle Zimmer auf 2-Bett-Zimmer mit Sanitärraum umgebaut und neu eingerichtet. Ein Teil des Gebäudes wurde aufgestockt. Die Fenster und die Heizung wurden erneuert. Eine neue Wärmedämmfassade wurde aufgebracht. Die Investitionssumme betrug ca. 7 Mill. Euro. Jetzt steht den Uhrmacherberufs- und Fachschülern ein modernes und freundliches Wohnheim zur Verfügung.



Foto: Verein zur Förderung der HTBL und BBS für Uhrmacher

NIEDERSULZ



Das Branchentreffen fand gemeinsam mit der Landesinnung der Kunsthandwerke Niederösterreich und dem Landesgremium des Niederösterreichischen Uhren- und Schmuckhandels statt. Landesinnungsmeister und Gremialobmann Johann Figl berichtete über die vergangenen und künftigen Aktivitäten der beiden Fachorganisationen.

Im Anschluss fand ein Vortrag der Schaufensterdekorateurin Andrea Schweighofer statt. Als Rahmenprogramm gab es eine Führung durch das Museumsdorf Niedersulz.

Foto: Johann Figl

FORTBILDUNGSSEMINAR FÜR UHRMACHER

Vom 26.3. bis 28.3.2018 veranstaltete die Landesinnung der Kunsthandwerke Niederösterreich ein Fortbildungsseminar für Uhrmacher in den Werkstätten der Uhrmacherschule Karlstein. Die HTBLA Karlstein ist das Kompetenzzentrum der Uhrmacherausbildung in Österreich.

10 Uhrmacher aus 6 Bundesländern wurden von Fachlehrer Andreas Schlüter der HTBLA in aktuellen Techniken des Uhrmacherhandwerkes geschult. Dabei wurden die Seminarteilnehmer auch auf den neuesten und modernsten Prüfgeräten und Werkzeugen ausgebildet. Die Stimmung unter den Kollegen war ehr gut. Kamen doch einige nach vielen Jahren wieder an die berufliche Ausbildungsstätte ihrer Jugend zurück. Das Seminar wurde natürlich auch zum Netzwerken benutzt. Die fachliche Kompetenz von Fachlehrer Andreas Schlüter wurde von den Kursteilnehmern sehr gelobt.

Bei ausreichendem Interesse wird 2109 wieder ein Fortbildungsseminar der Landgewinnung Niederösterreich veranstaltet.



5. von rechts: Fachlehrer Andreas Schlüter (Foto: Johann Figl)

Die Namen der Teilnehmer: Schlögl Werner, Rangl Peter, Waschier Gerhard, Bachmaier Herbert, Furtner Johannes, Baar Martin, Müller Ralf, Fessel Thomas, Steiner Johann, Salzburger Oliver.



HERBERT OBERMOSE
 Franz-Ofner-Straße 20 - 5020 Salzburg
 Tel. +43 / 662 / 45 32 58
 druckformen@druckformen.at



Neu!
 Lasercut und Lasergravur
 Wir produzieren ab 1 Stück!
 In fast allen Materialien.

**Ihr Spezialist in der
 Herstellung von Prägeformen**

www.druckformen.at

GEORG SCHANDL
 GRAFISCHE MASCHINEN

Reparatur | Service | Handel
 Maschinen für die Buchbinderei
 Verbrauchsmaterialien
 seit 1935 | über 75 Jahre Erfahrung



Margaretengürtel 82- 88
 1050 Wien
 Tel./ Fax: 01/ 544 21 59
office@grafischemaschinen.at
www.grafischemaschinen.at

WEITERBILDUNG FÜR SACHVERSTÄNDIGE DER SCHMUCK- UND JUWELENBRANCHE – EIN RÜCKBLICK

Auf Anregung der deutschen Kollegen wurde von 13. bis 15. April 2018 eine gemeinsame Fortbildungstagung für Sachverständige abgehalten. Veranstalter waren der Hauptverband der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Sachverständigen Österreichs, der Zentralverband der Deutschen Goldschmiede, Silberschmiede und Juweliere e.V. und das Naturhistorische Museum Wien, welches einen repräsentativen Rahmen bot.

1980er Jahren durch die Mobiltelefonie und das World Wide Web verändert hat.

DI Stefan Friedl von der oberösterreichischen Firma Mevisto GmbH, berichtete über eine Produktentwicklung, mit der aus Aluminiumoxid und organischer Asche, synthetische Korunde erzeugt und als personalisierte Edelsteine erfolgreich vermarktet werden.



Mitglieder des Veranstaltungskomitees: von links nach rechts: HonProf. Dipl.-Ing. Dr. Kurt Peter Judmann, Josef Stefan, HR Dr. Vera M. F. Hammer, Michael Seubert, me. Guido Stegmann und VisProf. Dipl.-Ing. Dr. Matthias Rant



Goldring mit Mikrobild aus Elfenbein, Bildhauer Paul Johann Hess (1743-1798), 1.8x1.6 cm, Sammlung NHM Wien, Inv. Nr. L9142



Univ. Prof. Mag. Dr. Gerald Giester spricht über bleiglasgefüllte Rubine, welche im Internet als unbehandelte Rubine angeboten wurden

Eine kontinuierliche Weiterbildung ist für Sachverständige nicht nur selbstverständlich, sie ist die Voraussetzung zur Fundierung und Erweiterung des aktuellen Fachwissens. Für die große Gruppe an Teilnehmern wurde dazu ein umfangreiches Vortrags- und Führungsprogramm zusammengestellt.

Über die in Wien bis ins 19. Jahrhundert unzählig angesiedelten Bernstein- und Meerschamdrechsler und die damit verbundenen Handwerksbetriebe, sprach Univ. Prof. i.R. Dr. Norbert Vávra. Die filigranen Wunder der Bildhauerkunst aus theresianischer Zeit, namentlich Mikrobilder aus Elfenbein, meist zu Ringen und Broschen verarbeitet, machte Prof. Ing. Peter W. Hartmann zum Thema.

Welche Überraschungen bei Edelsteinankäufen im Internet lauern, aber auch welche Schnäppchen man hier durchaus ergattern kann, berichtete Univ. Prof. Mag. Dr. Gerald Giester in seiner Präsentation „Edelsteine aus dem Internet – Angebot und Wahrheit“. Der Edelsteinexperte Thomas Pfneisl vom Wiener Edelstein Zentrum erzählte in seinem eindrucksvollen Erfahrungsbericht, wie sich der Edelsteinhandel seit den

Mag. Marcus Fasching von der Scheideanstalt Ögussa sprach über die Wiedergewinnung von Edelmetallen. Neben Gold und Silber werden am Standort Wien auch Platin, Palladium, Rhodium und Iridium aus Edelmetall haltigen Wertstoffen recycelt.

Die Top-Seller bei Schmuck- und Juwelenauktionen von bestimmten Marken wie Cartier, Bulgari oder Tiffany, welche zu Auktions-Höhepunkten und Rekord-Preisen führen und Schmuckstücke, die das besondere Interesse bei internationale Kunden und Sammlern wecken, zeigte Mag. Astrid Fialka-Herics vom Dorotheum. Die Herausforderungen der Sachverständigen beim direkten Kontakt mit Kunden bei der Pfandleihe im oben genannten Auktionshaus, erläuterte Hauptschatzmeister Josef Stefan.

Welche unerwartete Ergebnisse die Materialanalyse von Türkis liefern kann und welche Behandlungen, Imitationen und Synthesen im Handel anzutreffen sind, wurde vom Mineralogen M.Sc. Helmut Pristacz dem Publikum präsentiert. Über eine neue Methode zur Perlenanalytik mittels Nano-Compu-

tertomographie, welche vom Material Center Leoben durchgeführt wird, berichtete HR Dr. Vera M. F. Hammer, Leiterin des Staatlichen Edelsteininstituts im NHM Wien.

Sehr eindrucksvoll waren die Gerätepräsentationen, einerseits von Johannes Rupp von Rutech -Technik & Zubehör, sowie von FGA Mikko Åström, welcher die, von seiner finnischen Firma M & A Gemological Instruments entwickelten und gebauten optischen Spektrometer vorführte. Mag. Adeline Lageder zeigte, wie diese moderne Technik in der Praxis der Sachverständigentätigkeit bereits seit geraumer Zeit vom Gemmologischen Labor Austria erfolgreich eingesetzt wird.



Univ. Prof. i.R. Dr. Norbert Vávra aus Wien bei seinen Ausführungen über „Wien als ehemaliges Zentrum der Bernstein- und Meerschammanufakturen“



Mag. Adeline Lageder vom Gemmologischen Labor Austria GmbH und HR Dr. Vera M. F. Hammer, Organisatorin der Sachverständigen-Fortbildung
Foto: Hischam Momen, NHM Wien



Replik einer Tier-Fibel nach Vorlage einer Grab-Beigabe aus Hallstatt, 800-400 v.Chr. als Geschenk für die Vortragenden.
Foto: M.Sc. Helmut Pristacz, NHM Wien

Der Vortrag von Dr. Peter Kleisinger von der Pi-Consulting GmbH umfasste den Themenkreis von Versicherungsfällen und Schwierigkeiten, welche auf Sachverständige bei Bewertungsfragen, Gefahrtragung und Haftung zukommen können. Regina Mittermayer-Knopf gab einerseits Auskunft über die Geschichte von Loomis Österreich und die Transportanforderungen für hochwertige Güter und Vermögensgegenstände, die sie für ihre Kunden erfüllen.

Der öffentliche Abendvortrag von M.Sc. Michael Hügi von der Swiss Gemmological Society ermöglichte einen Einblick in die Welt der Edelstein-Einschlüsse.

Spezialführungen in die Schatzkammer, die Kunstkammer und die Edelsteinsammlung im NHM Wien rundeten das Programm ab. Die Tagung wurde mit dem Dokumentarfilm „650 Jahre Österreichische Gold- und Silberschmiede“, produziert von Schukoff-Film in Koproduktion mit ORF III beendet.

Eine Veranstaltung dieser Größenordnung wäre ohne die Unterstützung von Ögussa, Mevisto, Rutech, Dorotheum



DI Stefan Friedl von der Mevisto GmbH stellt sich der Diskussion mit HR Dr. Vera M. F. Hammer und berichtet über den neuen Trend der „personalisierten Edelsteine“

und den Freunden des Naturhistorischen Museums nicht möglich gewesen.

Alle Vortragenden bekamen als Dankeschön für ihre Präsentationen eine bronzene Tier-Fibel, welche von BIMStv. LIM Wolfgang Hufnagl und seinem Team des Forum Goldschmiede dankenswerter Weise gefertigt wurde.

HR Dr. Vera M. F. Hammer, Naturhistorisches Museum Wien
Fotos: Alice Schumacher, NHM Wien

SCHATZKAMMER DES WISSENS

Die große Jubiläumsausstellung „Schatzkammer des Wissens“ erzählt im Prunksaal die 650-jährige Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek.

Die Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek begann vor 650 Jahren mit einem reich ausgestatteten Kunsthandwerk: Im Jahr 1368 wurde das Evangeliar des Johannes von Troppau vollendet, ein wahres Luxusobjekt mit goldenen Buchstaben, aufwändigen Initialen und Bildern versehen und von einem Prachteinband umgeben. Vermutlich entstand es im Auftrag von Herzog Albrecht III. von Österreich. Wahrscheinlich wurde es schon von seinem älteren Bruder Herzog Rudolf IV. als eine Art Krönungsevangeliar konzipiert. Sicher ist jedenfalls, dass diese Handschrift wie keine andere für die Anfänge der Habsburgischen Büchersammlungen steht, weshalb sie als „Gründungsodex“ der Bibliothek gilt.

Das Werk ist damit der ideale Ausgangspunkt für eine Reise durch 650 Jahre Kultur- und Bibliotheksgeschichte, wie sie kaum eine andere Bibliothek erzählen kann. Schließlich waren es keine geringeren als Könige und Kaiser, die die heutige „Schatzkammer des Wissens“ aufbauten: Kaiser Friedrich III. etwa verdankt die Bibliothek die Handschriften aus dem Besitz König Wenzels IV. von Böhmen, darunter die Wenzelsbibel und die Goldene Bulle. Sein Sohn Kaiser Maximilian I., der selbst zahlreiche Werke in Auftrag gab, brachte durch die Mitgift seiner Gemahlinnen wertvollste Unikate in die Sammlung ein.

Diese und viele weitere Objekte wurden damals noch an verschiedenen Standorten gelagert – aus Platzmangel sogar oft in feuchten Räumen im nahe gelegenen Minoritenkloster. Erst im 18. Jahrhundert bekam die Bibliothek ihr eigenes Gebäude: Kaiser Karl VI. ließ zwischen 1723 und 1726 die Hofbibliothek errichten, den heutigen Prunksaal. Die Pläne zu diesem barocken Gesamtkunstwerk stammten vom Star-Architekten der damaligen Zeit: Johann Bernhard Fischer von Erlach.

Unter dem Präfekten Gottfried van Swieten erfolgte schließlich der Wandel von der kaiserlichen Büchersammlung zu einer wissenschaftlichen Bibliothek.

Dies zeigte sich auch im ältesten Zettelkatalog der Welt, der von 1780 bis 1781 erstellt wurde: Sämtliche Bücher des Prunksaals wurden auf 300.000 alphabetisch nach Autoren geordneten Zetteln beschrieben. Die Innovation hatte die nächsten 200 Jahre Bestand und überdauerte den Beschluss der Bibliothek im Zuge der bürgerlichen Revolution 1848 ebenso wie eine der größten politischen Zäsuren: den Untergang des Habsburgerreiches. 1918 verlor die Bibliothek ihre Bestimmung als zentrale Bibliothek des österreichischen Kaiserreiches und definierte sich fortan als Nationalbibliothek der Republik sowie als symbolische Vertreterin der deutschsprachigen Minderheiten der Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns.

Mit dem „Anschluss“ Österreichs 1938 begann eines der dunkelsten Kapitel in der Geschichte der Bibliothek. Paul Heigl, ein überzeugter Nationalsozialist, wurde mit der kommissarischen Leitung der Nationalbibliothek beauftragt. Seine aggressive Erwerbungspolitik endete erst mit seinem Selbstmord 1945.

1966 – die Nationalbibliothek heißt mittlerweile Österreichische Nationalbibliothek – werden die Lesesäle in der Neuen Burg am Heldenplatz eröffnet und 1992 wurde schließlich der Bücherspeicher unter der Burggartenterrasse in Betrieb genommen: Er ist seither das zentrale Archiv für alle Bestände, die nach 1850 erschienen sind.

Heute ist die Österreichische Nationalbibliothek dank ihrer langen Geschichte eine der herausragendsten Gedächtnisinstitutionen dieses Landes. Als zentrale wissenschaftliche Archivbibliothek ist sie zugleich ein dienstleistungsorientiertes Informations- und Forschungszentrum, das europaweit führend ist in den Bereichen Digitalisierung und elektronische Langzeitarchivierung. Über ihren Online-Katalog haben alle Interessierten Zugriff auf ihre rund 12 Millionen Bücher und Objekte, die teilweise zum UNESCO-Weltdokumentenerbe zählen. Dass sie zudem ein vielfältiges Bildungs- und Kulturzentrum ist, sieht man nicht nur in ihren Museen, sondern auch in der großen Jubiläumsausstellung „Schatzkammer des Wissens“ im Prunksaal.

SCHATZKAMMER DES WISSENS

650 Jahre
Österreichische
Nationalbibliothek

© KTHE

650
JAHRE

Österreichische
Nationalbibliothek

Entgeltliche Einschaltung

bis 13. Jänner 2019

Prunksaal
Josefsplatz, 1010 Wien

Di-So 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr
www.onb.ac.at

ENTWICKLUNGSPROJEKT BÖSENDORFER 280VC „VIENNA CONCERT“

Es kommt nicht gerade alle Tage vor, dass ein Premium-Hersteller wie die österreichische Flügel-Manufaktur Bösendorfer sich dazu entschließt, einen neuen Konzertflügel zu entwickeln. Im Durchschnitt etwa alle 100 Jahre, könnte man sagen. Zum einen stellt diese Aufgabe die größte Herausforderung dar, die der Klavierbau zu bieten hat, und zum anderen ist es ein großes Glück an solch einem großen Projekt beteiligt sein zu dürfen.

Dabei ist entscheidend, dass die Klangqualität in beiden Fällen stimmt sodass einerseits genügend Kraft und Volumen vorhanden ist, sich bei Bedarf gegen ein ganzes Orchester durchzusetzen, andererseits die Wärme und gesangreiche Tonalität ohne Mühe erzeugt werden kann, die für Kammermusik oder Liedbegleitung essentiell ist. Eine Selbstverständlichkeit ist eine makellose Mechanik und Spielbarkeit, die dem Pianisten die bestmögliche Kontrolle und Sicherheit bietet.



Das Entwicklungsteam bei der Arbeit: von links: Bruno Weinberger, Ferdinand Bräu und Thomas Broukal



Das Gießen des ersten Rahmens für den neuen Bösendorfer Konzertflügel 280 VC



Produktdesigner Ferdinand Bräu und Konstrukteur Otto Haller bei einer Test-Messung am neuen Resonanzbodenkonzept

Der Konzertflügel ist das erste Aushängeschild einer Premium-Marke, sozusagen die Speerspitze eines Herstellers, dessen Erfolg – die Akzeptanz bei Pianisten und Musikern – enormen Einfluss auf den Gesamterfolg der Marke bedeutet.

Was macht einen erfolgreichen Konzertflügel eigentlich aus? Was sind die Beweggründe, dass ein bestimmtes Instrument von den besten Künstlern der Zeit bevorzugt und gespielt wird? Diese und ähnliche Fragen haben sich die Entwickler bei Bösendorfer immer wieder aufs Neue gestellt und sind zu dem Schluss gekommen, dass einige Kriterien besonders wichtig erscheinen:

Ein Konzertflügel muss grundsätzlich für extrem unterschiedliche Anforderungen einsetzbar sein. Zwischen einem kammermusikalischen Begleitinstrument in intimen Rahmen bis zum großen romantischen Klavierkonzert in einem riesigen Konzertsaal mit tausenden Konzertbesuchern liegt eine Welt. Und dennoch muss ein herausragender Konzertflügel all das können. Natürlich kann die Intonation des Instrumentes unterschiedlich gestaltet und angepasst werden aber die klängliche Basis muss stets vom Instrument kommen.

Eine spürbare tonliche Tragfähigkeit und Tonlänge speziell im Diskantbereich und die Fähigkeit, diese auch im leisesten Pianissimo bis zur hintersten Reihe in der Form zu transportieren, wodurch der Klang emotional berührt, gehören zu den entscheidenden Qualitäten eines Spitzeninstrumentes.

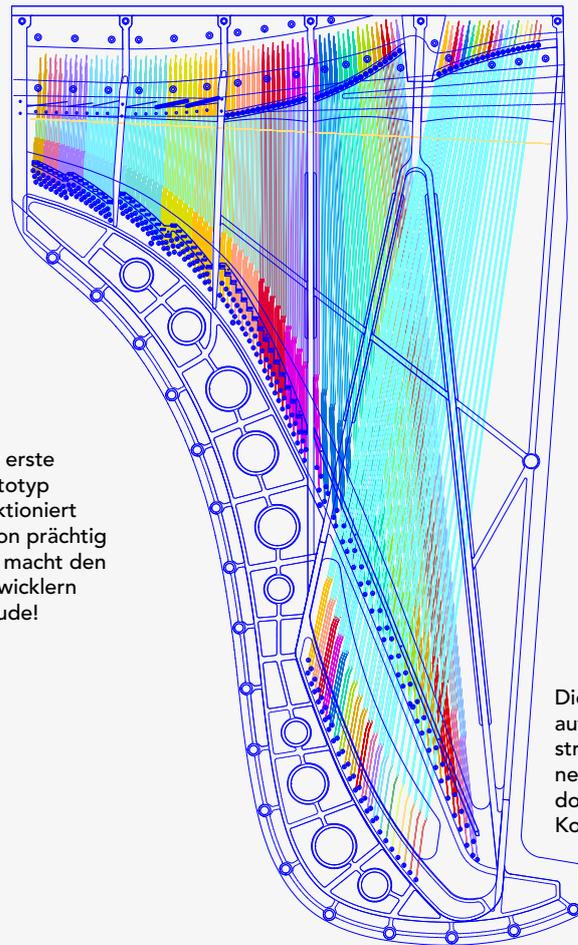
Im Lauf des Jahres 2011 ist im Hause Bösendorfer der Entschluss gereift das Projekt „Re-Design Konzertflügel“ in Angriff zu nehmen. Mit dabei waren u. a. Brian Kemble (zu dieser Zeit Geschäftsführer von Bösendorfer – mittlerweile im Ruhestand), Thomas Broukal, technischer Direktor, Ferdinand Bräu – Senior Product Designer und Projektleiter 280VC, sowie Bruno Weinberger – Bösendorfer Händler und einziger externer Projektmitarbeiter.

Technisch gesehen wurde bei der Entwicklung nicht die Asche der Ahnen angebetet, sondern das Feuer der Leidenschaft für den Klavierbau, den schon Ignaz und Ludwig Bösendorfer verkörperten, weitergetragen. Der neue Bösendorfer Konzertflügel verfügt nicht nur über eine der ausgewogensten Mensuren im Wettbewerb, sondern überzeugt mit einem völlig neuen Resonanzbodensystem, das sowohl von der Entwick-

lungsseite als auch vom Fertigungsprozess einzigartig in der Flügelfertigung ist. Der Tradition folgend wird der Flügel im Vergleich zu anderen Marken nach wie vor mit dem höchsten Anteil an Fichten-Klangholz gefertigt – was nicht zuletzt einen wesentlichen Teil des Geheimnisses des legendären Bösendorfer-Sounds ausmacht.



Der absolute Höhepunkt und an Spannung nicht zu überbietende Moment ist der Vorgang der Intonation. Hier wird das klangliche Ergebnis auf einen Schlag offensichtlich und es zeigt sich, ob die Entwicklung erfolgreich war oder eben nicht. Im Fall des 280VC Projektes wurde glücklicherweise sehr schnell deutlich, dass hier offensichtlich ein großer Wurf gelungen war, der sich durch die Bestätigung der Pianistinnen und Pianisten manifestiert. Darüber hinaus behauptet und bewährt sich der Flügel 280 VC längst in großen Konzertsälen der Welt. Sowohl bei Solo-Abenden als auch in Klavierkonzerten mit großen Orchestern.



Der erste Prototyp funktioniert schon prächtig das macht den Entwicklern Freude!

Die Draufsicht auf die Konstruktion des neuen Bösendorfer 280VC Konzertflügel

Ferdinand Bräu / Bruno Weinberger
Fotos: Bösendorfer / Weinberger

PRÜFUNG IM MUSIKINSTRUMENTENHANDWERK

Heuer fand im Juni 2018 wieder eine Lehrabschlussprüfung in den bestens bewährten Berufsschulräumlichkeiten in Wien statt. Im Blasinstrumentenbereich haben 3 Holzblasinstrumentenerzeuger und 6 Blechblasinstrumentenerzeuger ihre Lehre Erfolgreich absolviert. Die meisten werden auch in Ihrem Lehrbetrieb übernommen.

Wir gratulieren sehr herzlich und wünschen alles Gute auf Ihrem weiteren Berufsweg.

Unsere Meisterprüfung hat wieder Ihren Sinn erfüllt, denn ohne Meister gibt es keine Qualitätsprodukte und das alte Wissen, wie es gemacht wird, würde verloren gehen. Das Handwerk "Instrumentenbau" erfreut sich einer steigenden



Foto: Alois Mayer

Nachfrage an Auszubildenden. Obwohl hier zu sagen ist, dass zurzeit die meisten der Auszubildenden im 2. Bildungsweg diesen Beruf bewusst erlernen.

FRAU DR. SANDBICHLER – SCHLOSS AMBRAS

Georg Lintner: Frau Dr. Sandbichler – was ist das Einzigartige an Schloss Ambras, dem ältesten Museum der Welt?

Dr. Sandbichler: Schloss Ambras wurde im 16. Jahrhundert vom Habsburger Erzherzog Ferdinand II. begründet, um dort seine Sammlungen unterzubringen. Das waren die Rüstkammern, die Kunst- und Wunderkammer und die Bibliothek. Dafür hat er ein aus mehreren Trakten bestehendes Gebäude errichten lassen, das bis heute – wie auch ein Teil der Sammlungen – erhalten geblieben ist. Bereits im 16. Jahrhundert findet man auf einer Federzeichnung zum ersten Mal den Begriff „Museum“ in Bezug auf Schloss Ambras. Das unterscheidet Schloss Ambras von allen Museen. Es ist nicht einfach ein Schloss, sondern als ältestes Museum der Welt auch selbst ein Exponat. Es ist unser Alleinstellungsmerkmal.

Ist Schloss Ambras extra für museale Zwecke errichtet worden oder die Nebengebäude?

Schloss Ambras umfasst mehrere Gebäude. Es gibt das Hochschloss, das ist ein ursprünglich mittelalterlicher Bau. Er wurde von den Grafen von Andechs errichtet, brannte später ab und wurde dann wieder aufgebaut. Als der Habsburger Erzherzog Ferdinand Landesfürst von Tirol wurde, hat er den mittelalterlichen Bau in seinem Kern belassen und zu einem prächtigen Renaissance-Schloss erweitern lassen, das Wohnzwecken diente. Räumlich getrennt davon entstand der Trakt mit den Museumsgebäuden.

Was war Erzherzog Ferdinand für ein Mensch? War er geprägt von der Renaissance, vom Humanismus?

Er kommt aus einer der wohl mächtigsten Dynastie der Zeit, aus der Familie Habsburg. Sein Vater war Ferdinand I., sein Großvater war Karl V., sein Urgroßvater Maximilian I. Er war sicherlich ein Renaissance-mensch, ein Humanist, der sich gerne mit schönen Dingen umgab und sehr neugierig war.

Ihm haben wir es zu verdanken, dass die Saliera heute im Kunsthistorischen Museum Wien ist?

Ja. Die Saliera ist eines der Meisterwerke des Kunsthistorischen Museums und das einzig erhaltene Goldschmiedewerk von Benvenuto Cellini. Erzherzog Ferdinand hat das berühmte Salzgefäßchen vom französischen König Karl IX. als Geschenk bekommen und in seiner Kunst- und Wunderkammer neben anderen kostbaren Geschenken verwahrt.

Welche Sammlungen sind in Schloss Ambras?

Zu Lebzeiten Erzherzog Ferdinands waren es die Rüstkammern, die Kunst- und Wunderkammer und die Bibliothek. In der Heldenrüstkammer hat er Harnische von berühmten Zeitgenossen versammelt und in Holzschränken zur Schau gestellt. Dazu ließ er ein Kupferstichwerk anfertigen, in dem die Biographie der Persönlichkeit und ein Bild abgedruckt waren. Es handelte sich in erster Linie um Kriegsherren. Interessant dabei ist aber, dass es gleichgültig war, ob diese Freunde oder Feinde des Hauses Österreich waren. Wesentlich war die Tat, die sie vollbracht haben und die anhand ihrer persönlich getragenen Rüstung für die Nachwelt in Erinnerung bleiben sollte.



ZUR PERSON

Ich bin ausgebildete Kunsthistorikerin und hatte das große Glück, schon bald nach Abschluss meines Diplomstudiums in Schloss Ambras für ein befristetes Projekt zu arbeiten. Das war 1992 anlässlich der Ausstellung „Hispania Austria“. Dann wurde die Stelle ausgeschrieben. Ich habe mich beworben und war ab September 1992 zunächst wissenschaftliche Mitarbeiterin, Kuratorin, stellvertretende Direktorin, und habe 2003 berufsbegleitend mein Doktorat gemacht. Seit Dezember 2010 bin ich Direktorin von Schloss Ambras.

Wir sind sehr stolz darauf, dass wir noch einige dieser originalen Schaukästen und die entsprechenden Harnische besitzen. Selbstverständlich hat sich Erzherzog Ferdinand auch mit einem eigenen Harnisch unter die Helden gereiht. Er trug ihn bei einem Feldzug gegen die Türken in Ungarn, anlässlich einer eher bescheidenen militärischen Aktion. Für Ferdinand war das seine persönliche Heldentat und das ist in der Heldenrüstkammer manifestiert.

Die Kunst- und Wunderkammer Erzherzog Ferdinands II. umfasste nicht nur Gegenstände, die von Menschenhand kunstvoll geschaffen wurden, sondern auch Naturalien wie Straußenei, Koralle, Rhinozeroshorn. Es waren die rarsten und dadurch teuersten Objekte der damaligen Zeit.

Es gibt ein Inventar aus dem Jahr 1596, das sogenannte Nachlassinventar Erzherzog Ferdinands, das ein Jahr nach seinem Tod verfasst wurde. Daraus geht die Art und Positionierung der Gegenstände in den Kästen hervor. Das ist eine einzigartige und für uns wichtige Quelle.

Ist diese Sammlung noch erhalten?

Teile der Sammlung sind in Schloss Ambras und Teile sind im Kunsthistorischen Museum und im Weltmuseum.

Gibt es die Bibliothek in der ursprünglichen Form noch?

Nein, Teile der Bibliothek wurden schon im Jahr 1665 von Kaiser Leopold I. nach Wien in die kaiserliche Hofbibliothek gebracht. Sie sind heute Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek.

Welche Sammlungen gibt es heute in Ambras?

Die historischen Sammlungen, also die Kunst- und Wun-



derkammer und die Rüstkammern, und seit dem Jahr 1976 die Habsburger Porträtgalerie, die sich im Hochschloss als dynastische Galerie darstellt. Seit dem Jahr 2013 gibt es auch die Glassammlung Strasser. Rudolf Strasser war ein privater Sammler, der im Laufe seines Lebens eine Glassammlung von der Renaissance bis ins Biedermeier angelegt hat. Einen Teil dieser exquisiten Sammlung hat er dem KHM überantwortet, wovon der Großteil als geschlossene Glassammlung Strasser in Ambras zu sehen ist.

Seit wann ist das Museum der Öffentlichkeit zugänglich?

Führungen hat es bereits zu Beginn des 17. Jahrhundert auf Schloss Ambras gegeben. Öffentlich zugänglich in unserem heutigen Sinn sind das Schloss und seine Sammlungen mit Unterbrechungen seit 1880.

Wie viele Besucher kommen nach Ambras?

Ambras ist eine der wichtigsten und bedeutendsten Sehenswürdigkeiten des Landes Tirol und der Stadt Innsbruck. Mit den Besucherzahlen sind wir sehr zufrieden. Bei der großen Jubiläumsausstellung „Erzherzog Ferdinand – 450 Jahre Tiroler Landesfürst“ im Jahr 2017 haben wir die 100.000 Besuchermarke überschritten. Unsere Besucher kommen aus Österreich und allen Teilen der Welt.

Welche Ausstellungen gibt es derzeit?

Wir veranstalten jedes Jahr eine große Sonderausstellung im Rahmen des Innsbrucker Sommers. Heuer haben wir den Schwerpunkt Frauen: starke Frauen, Frauen als Regentinnen, Frauen als Sammlerinnen. Titel der aktuellen Schau ist „Frauen, Kunst und Macht. Drei Frauen aus dem Haus Habsburg“. Hier wird erstmals in einer Ausstellung das weibliche Mäzenatentum anhand dreier Habsburgerinnen im 16. Jahrhundert beleuchtet.

Als weitere Schwerpunkte setzen wir im Frühling und Herbst kleinere Ausstellungen. So haben wir im Frühjahr Valie Export eingeladen, eine Ausstellung im Umfeld der Kunstkammer und Rüstkammer zu machen. Ihre zeitgenössischen Werke und Installationen standen im Dialog mit den historischen Gegebenheiten und Objekten.

Im Herbst findet schließlich die Reihe „Zu Gast in Ambras“ statt, wo ein Meisterwerk aus einer der Sammlungen des Kunsthistorischen Museums für ca. zwei Monate präsentiert wird, ein Format also, das unsere Zugehörigkeit zum Kunsthistorischen Museum sichtbar macht. Unser Gast 2018 kommt aus der Gemäldegalerie.

Welche Ausstellungen wird es in den nächsten Jahren geben?

Nächstes Jahr gibt es ein großes Jubiläum, den 500. Todestag von Kaiser Maximilian I. Aus diesem Anlass finden eine Fülle von Ausstellungen und Veranstaltungen statt, in Tirol, Innsbruck und auch weltweit. Es wird eine Ausstellung im Metropolitan Museum in New York geben, wo der Großteil der Objekte aus den Beständen des KHM stammt.

In Ambras wird es ebenfalls einen Maximilian-Schwerpunkt geben. Dabei steht die in Kooperation mit dem Land Tirol und der Universität Innsbruck entstandene „Visualisierung des Kenotaphs Maximilians I.“ („Maximilian goes digital“) im Mittelpunkt, und zwar in direkter Gegenüberstellung mit der in Schloss Ambras verwahrten originalen Visierung – einer grafischen Rarität des 16. Jahrhunderts.

Weiters bereiten wir eine große Sonderausstellung, ebenfalls in Kooperation mit der Universität Innsbruck, die ihr 350 Jahre-Jubiläum begeht, vor. Die Ausstellung „Piraten“ beleuchtet den einstigen Kulturaustausch zwischen Okzident und Orient, auch im Lichte der aktuellen Entwicklung dieses Kulturraums. Es fließen auch Inhalte ein, die in Zusammenarbeit mit Schulen erarbeitet werden und die zeitgemäße Zugänge zur Ausstellungsthematik eröffnen. Auf ein aktives Miteinbeziehen von Schulen legen wir in Ambras großen Wert. Wir wollen nicht nur für Menschen etwas machen, sondern auch mit Menschen.

Gab es schon Projekte mit der Tiroler WK oder mit der Innung der Kunsthandwerke Tirol?

Mit der Innung der Kunsthandwerke haben wir noch nichts gemacht.

Vor einigen Jahren gab es mit der Innung der Hafner ein großartiges Projekt, das in eine kleine Ausstellung mündete, an der auch das Institut für Archäologie der Universität Innsbruck beteiligt war. Da ging es um die Kachelöfen von Ambras.

Eine Zusammenarbeit mit der Wirtschaft ist immer von Interesse. Von der Themenführung bis hin zu exklusiven Empfängern können wir eine Vielfalt an Möglichkeiten bieten. Schloss Ambras eignet sich sehr gut für Ehrungen bzw. für Führungen zu speziell ausgewählten Objekten.

Warum ist Schloss Ambras verwaltungsmäßig dem Kunsthistorischen Museum Wien zugeordnet?

Das hat historische Gründe, da mit dem Ende der Monarchie Ambras als ehemaliger habsburgischer Besitz in das Eigentum des Bundes überging. Wir sind der einzige Standort des Kunsthistorischen Museums außerhalb Wiens. Für uns ist das sehr wichtig. Es gibt uns eine internationale Wahrnehmung und Kooperationsmöglichkeiten, die wir ohne das Kunsthistorische Museum nicht hätten. Z. B. hatten wir eine Ausstellungskooperation mit dem Grünen Gewölbe in Dresden und letztes Jahr eine große Kooperation mit der Nationalgalerie in Prag und der tschechischen Akademie der Wissenschaften. Die Ausstellungen in Schloss Ambras Innsbruck werden mit nationalen und internationalen hochkarätigen Leihgaben bestückt. Wir spielen hier in einer Liga, die uns von einem herkömmlichen „Schlossmuseum“ stark unterscheidet! Es ist für uns eine große und schöne Aufgabe.

INTERNATIONALER BUCHEINBANDWETTBEWERB FÜR AUSZUBILDENDE 2018



Von links: Hans-Dieter Jung, Charlotte Kolmsee, Marliese Niedermann, Simon Kauer, Eileen Hughes, Rahel Axler – © Fa. Tannerdruck

Ausgezeichnet wurden in der Kategorie A zwei Arbeiten mit „hervorragend“:

- **Charlotte Kolmsee, Berlin D**
- **Rahel Axler, Neuss/Köln D**

In der Kategorie B erreichten drei Arbeiten die Auszeichnung „sehr gut“:

- **Giacomo Kronstein, Wangen/Ulm D**
- **Larissa Munz, Korntal/Stuttgart D**
- **Sanja Gehrken, Twistringen/Bremen**

In der Kategorie C wurden zwei Bücher mit „hervorragend“ und eine Arbeit mit „sehr gut“ ausgezeichnet:

- **Marliese Niedermann Volders/Innsbruck A**
- **Anika Kosel, Essen/Düsseldorf D**
- **Eileen Hughes, Ettingen/Bern CH**

Die Qualität der eingereichten Arbeiten ist bemerkenswert, was das breite Mittelfeld beweist. Auch zeigt das Ergebnis deutlich auf, dass eine einfache Technik in trainierter Ausführung gleiche, wenn nicht sogar höhere Gewinnchancen hat, als eine aufwändige überfordernde Einbandart. Die Juroren danken allen Teilnehmenden ganz herzlich für den grossen Einsatz und Idealismus und den Lehrbetrieben für ihre Unterstützung.

Der Anlass wurde durch konzertante Gitarreneinlagen aufgelockert. Die SFB-Präsidentin dankte abschliessend allen Teilnehmenden dieser Preisverleihung und eröffnete die Ausstellung.

Beim Aperitif fanden weitere interessante Begegnungen und Gespräche statt. Die Ausstellung ist bis Ende Juni 2018 im Gutenbergmuseum in Fribourg/CH zu besichtigen.

*Im Juni 2018 / R. Greter
Stiftung zur Förderung des Bucheinbandes (SFB)
c/o Rolf Greter, Fährstrasse 43, CH 3613 Steffisburg
+41 79 400 28 72 / srgreter@bluewin.ch*

Am Samstag, 02. Juni 2018 hat im Gutenbergmuseum in Fribourg / CH ein besonderer Anlass stattgefunden. Gestärkt durch einen Kaffee haben die Mitglieder des centro del bel libro (cbl) am Morgen ihre Generalversammlung durchgeführt. Souverän und speditiv leitete der Präsident, Dieter Kläy, durch die Geschäfte.

Beim Mittagessen im „le Gotthard“, (eine der besten Adressen des Fribourg der Belle Epoque) wurde ein intensiver Gedankenaustausch gepflegt. Pünktlich um 14 Uhr eröffnete die Präsidentin der Stiftung zur Förderung des Bucheinbandes (SFB), Catherine Pidoux, die Preisverleihung. Nach der Begrüssung stellte sie kurz den Zweck der Stiftung SFB vor.

Der Präsident des Gutenbergmuseum, Peter Theilkäs, und der Museumsdirektor, Stefan Ledergerber informierten kurz über das Museum.

Anschliessend begrüsst die SFB-Präsidentin die überraschte Regula Ehram. Der Stiftungsrat hat ihr den diesjährigen Verdienstpreis der SFB verliehen. Dieser Preis wird alle drei Jahre an Personen ausgerichtet, die für den Buchbinderberuf besondere Verdienste erbracht haben. Die Laudatio wurde von Hansheinrich Meier geschrieben.

Der Juryobmann, Simon Kauer, begrüsst den aus Köln angereisten Jurykollegen, Hans-Dieter Jung. Im Jurybericht erwähnte er u.a., dass 64 Auszubildende aus Deutschland, Österreich und der Schweiz die Rohbogen des Kunstbandes „Maldrang und Sprechreiz“ vom Berner Künstler Walter Kretz die Einbände zur Jurierung eingereicht hatten. In den drei Kategorien: A = 1. Lehrjahr, B = 2. Lehrjahr und C = 3. und 4. Lehrjahr bewerte die Jury nach verschiedenen Kriterien:

PAPYRUS

Qualität . Produktivität . Termintreue . Flexibilität . Trendsetter

Die Buchbinderei Papyrus hat seit der Gründung die Fokussierung auf kompromisslose Qualität nie aus den Augen verloren. Damit diese auch weiterhin in der gewohnten Form gehalten werden kann, hat das Unternehmen in eine neue Buchfertigungsline BF530 (Anschaffung Juli 2013) und in einen Prägeautomat PE312 (Anschaffung: Jänner 2013), beides von Kolbus, investiert. Mit diesen beiden Maschinen wird sowohl die Leistungsfähigkeit als auch die Qualität gesteigert und nachhaltig auf einem hohen Niveau gehalten.

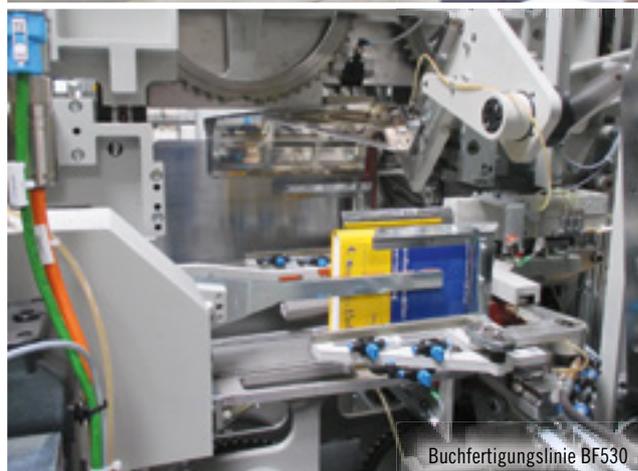
Die Leistungsdaten sprechen für sich: Buchfertigungsline BF530: Buchblockformat beschnitten (gerader oder runder Rücken); min. 70 mm (B) x 100 mm (H) x 3 mm (Rückenstärke); max. 300 mm (B) x 375 mm (H) x 70 mm (Rückenstärke); 70 Takte/Min. Des weiteren kann die BF530 beigestellte Buchblocks mit Drahtspiralbindung (bis max. 25mm Durchmesser) sowie beigestellte asymmetrische, flexible PVC- und Halb-/Ganzintegral-Decken verarbeiten. Der Prägeautomat PE312 hat ein max. Prägeformat von 460 x 375 mm; Buchdecken offenes Format: min. 170 x 100 mm, max. 660 x 405 mm, 80 Takte/Min.

Auszeichnungen:

- 21.06.2006 Goldene Securitas
- 20.02.2008 5 x schönstes Buch Österreich
- 18.11.2009 Golden Pixel Award 2009
- 26.11.2009 Österreichisches Staatswappen
- 25.01.2010 Österreichisches Umweltzeichen
- 21.10.2010 3. Platz – Trio des Jahres 2010
- 07.09.2012 Chain of Custody-Zertifikat / PEFC
- 07.09.2012 FSC-Zertifikat



Buchfertigungsline BF530



Buchfertigungsline BF530



Prägeautomat PE312

Buchbinderei Papyrus GesmbH & co KG
Murbangasse 5 • 1100 Wien
Tel: +43 1 6892550 • Fax: +43/1/6892554
E-Mail: office@papyrus.co.at • www.papyrus.co.at

 PAPYRUS

FRAUENKUNSTHANDWERKSMARKT IM ORTSKERN VON OTTENSHEIM 9./10. JUNI 2018

Ein buntes Wochenende bei sommerlichen Temperaturen

Am 9./10. Juni 2018 verwandelten 70 Kunsthandwerkerinnen den Ottensheimer Marktplatz in einen bunten Basar mit ausschließlich handgefertigten Unikaten von feinsten Qualität.

Eine besondere Freude bereitete dem Publikum die Unikat-Tombola, wo es besondere Unikate von den Ausstellerinnen zu gewinnen gab.

Mitten im schönen Ortskern der drittältesten Marktgemeinde Oberösterreichs ging diese sympathische Veranstaltung über die Bühne. Die Veranstalterinnen bemühten sich um ein vielfältiges Rahmenprogramm, das BesucherInnen zum Verweilen und Genießen einlud.

Unmittelbar aus der Region und auch von ganz weit her kamen die kunstschaaffenden Handwerkerinnen und verwandelten den Platz des Donaumarktes in einen spannenden Kontinent, der zum Flanieren inspirierte. In gewohnter Vielfalt präsentierten die Ausstellerinnen ihre handgemachten Unikate aus den Bereichen Textiles, Keramik und Porzellan, Schmuck und Glas, Holz und Figurales, Papier und vieles mehr.

Für die kleinen Gäste war das Karussell der Fundgegenstände zu Gast, das am Kirchenplatz – angetrieben nur durch Muskelkraft – seine Runden drehte. Auch an Gelegenheiten, sich selbst kreativ zu betätigen, mangelte es nicht. In der Siebdruckwerkstatt wurden am Samstag T-Shirts und Taschen bedruckt und am Sonntag konnten Kinder aus Speckstein kleine, unverwechselbare Kunstwerke schaffen.

Ein besonderer Geheimtipp für Theaterfreunde war die Vorstellung von Alexandra Mayer-Pernkopf mit ihrem Figurentheater [isipisi] „Wie das Rhinoceros seine runzlige Haut bekam“. Leuchtende Augen von Jung und Alt folgten anhand einer eindrucksvollen Papiertheater-Bühne der humorvollen Erzählung voller Poesie und Musik.



Für Erfrischung und Stärkung zwischendurch war in den umliegenden Cafés und Gastgärten gesorgt. So manch einer ließ sich auch den Sprung in das abkühlende Wasser der Donau nicht entgehen. Nachmittags gab es dann eine musikalische Umrahmung von den beiden Bands Blechsalat und NewOhrLinz – ein gelungenes Wochenende ist vorübergegangen und freut sich auf Wiederholung im nächsten Jahr!

Fotos: Susanne Posegga
Ort: FKHM-Ottensheim

„UNTERWEGS MIT MEINER WARE“ DIE VIELFALT DES KUNSTGEWERBES

Liebe Frauen, liebe Männer!

Die Berufsgruppe der „Erzeuger*innen kunstgewerblicher Gegenstände“ kurz genannt Kunstgewerbe / Kunstgewerber*innen ist eine Mitglieder*innenstarke und von den angewendeten Techniken her – eine sehr vielfältige und interdisziplinäre Berufsgruppe.

Nachdem ich selbst auch auf Märkten in ganz Österreich unterwegs bin, nutze ich die lange Zeit des Stehens und unterhalte mich mit meinen Kolleginnen und Kollegen aus der Branche.

Einblicke

Das Marktfahren will gut vorbereitet und organisiert sein. Bei einigen von uns ist es die einzige Einkommensquelle und somit muss das Vorhaben sorgfältig geplant werden.

Die Marktfahr-Saison ist je nach Region und Tradition der Märkte verschieden und vielfältig. Doch nicht alle Märkte halten das, was man sich von ihnen verspricht. Wie kann man hier die Qualität der Märkte am besten unterscheiden?

Auswahl der Aussteller*innen

Gute Hinweise ergeben sich, wenn man das Ausstellerverzeichnis der letzten Jahre durchschaut. Die Qualität und den Bekanntheitsgrad der Märkte kann man hier gut in Erfahrung bringen. Wichtig ist auch, dass man auf das Auswahlverfahren bzw. auf die Art der Bewerbung achtet. Hochwertige Marktanbieter legen auf die Qualität und die Verarbeitung der angebotenen Produkte viel wert. Ein Anforderungsprofil zur Ausstattung des Marktstandes ist ebenso ein guter Hinweis auf die Seriosität der Marktveranstaltung.

Gute Werbung

Damit aus einem Markt ein erfolgreiches Event wird, braucht es viel Kundschaft! Wichtig ist die Diversität der Besucher*innen, ein internationales, interessiertes und kaufkräftiges Publikum! Märkte, die zu klein oder noch recht neu sind, haben oft nicht die Reichweite, die es braucht, um viele Menschen anzulocken. Zu viele Aussteller*innen mit zu ähnlichen Produkten sind auch eher hinderlich. Es kommt auf den guten Mix an.

Hauptberuf

Die Kunstgewerber*innen, die hauptberuflich vom Marktvertrieb leben, müssen sich besonders diszipliniert auf den Jahreszyklus des Geschäftsbetriebes einlassen. Das Einkommen, welches oft nur in einer kurzen Zeitspanne erwirtschaftet werden muss, soll über ein ganzes Jahr die anfallenden

Ausgaben decken. Das braucht einen guten Budgetplan und ein sorgfältig kalkuliertes Ressourcenmanagement.

Besondere Vorsicht zu den Spitzenzeiten! Teure Übernachtungen lassen die Preise der Produkte nur unnötig steigen und sollen daher vermieden werden. Viele Kolleg*innen übernachten sogar einfach in Kleintransportern, die eigens für ein mobiles Wohnen präpariert und umgebaut werden.

Vorauszahlungen

Ebenso muss man die vielen Vorauszahlungen bedenken (z.B. Standgebühren). Da vielfach mehr auf einmal fällig werden, kann es schon mal knapp werden. Einige Märkte folgen oft rasch aufeinander. Dazu kommen auch die Vorleistungen der Materialien für die Produktion, die oft aus wirtschaftlichen Gründen in großen Mengen eingekauft werden müssen. Wenn viel Ware produziert wird, braucht es viel Platz, daher darf man auch den Lagerplatz nicht vergessen. Ist dieser nicht vorhanden, muss er zusätzlich gemietet werden.

Nichts desto trotz bietet das „Marktleben“ auch einige Vorzüge. Durch das viele Reisen lernt man viele Kolleg*innen aus der Branche kennen und dabei kann man sich auch gut vernetzen. Außerdem trifft man auf internationales Publikum und kann die Beliebtheit der eigenen Erzeugnisse in den unterschiedlichen Regionen und bei unterschiedlichen Zielgruppen austesten.

Soviel gehört noch gesagt ...

Ihrer Ansicht nach, hat das eine oder andere Detail im Artikel gefehlt? Ja, dann berichten Sie aus ihrem Arbeitsalltag und schicken Sie uns ihre Geschichte oder senden Sie uns Ihre Bilder von Ihren Markterlebnissen:

Text: Maria Sulzer (Stv. Bundesinnungsmeisterin)

Marktauswahl 2018/2019

1. **Feschmarkt Wien/Linz/Graz/VLBG**
www.feschmarkt.info/feschevents/
2. **Weihnachtsmarkt Schönbrunn**
www.weihnachtsmarkt.co.at/fuer-ausstellerinnen/
3. **Kunsthandwerksmarkt in Ossiach**
www.kunsthandwerksmarkt.com/
4. **Webermarkt Haslach**
<https://textile-kultur-haslach.at/de/webermarkt>
5. **Donaukanaltreiben Kunst & Design am Kai**
<http://donaukanaltreiben.at/wiener-kunst-und-design-am-kai-2/>

ALTES HANDWERK KENNEN LERNEN: KREATIV WERK TAGE AUF SCHLOSS WEINBERG

Alten Handwerkstechniken ist die Seminarreihe „Kreativ Werk Tage“ gewidmet. Diese wird vom Verein Mühlviertel Kreativ heuer zum vierten Mal im Bildungs- und Veranstaltungszentrum Schloss Weinberg in Kefermarkt abgehalten. Am 9. und 10. November stehen sechs verschiedene Werkstatt-Seminare zur Auswahl: Weidenkorb-Flechten, Sitzfell-Filzen, Wadl-Stutzen-Stricken, Drahtkorb-Binden, Kerb-Schnitzen und Bauernmalerei. Anmeldungen werden von Schloss Weinberg unter der E-Mailadresse schloss-weinberg.post@ooe.gv.at entgegengenommen, oder per Telefon: 07947/6545. Die Veranstaltungsreihe wird von der Leader-Region Mühlviertler Kernland gefördert.

Der Verein Mühlviertel Kreativ betreibt in der mittelalterlichen Altstadt von Freistadt ein Kunst- und Handwerkshaus, in dem einzigartige Erzeugnisse aus kleinen Mühlviertler Kunsthandwerks- und Kunstwerkstätten erhältlich sind. Junges Design mischt sich mit traditionellem Kunsthandwerk – gemeinsam ist allen ausgestellten Werken der hohe Qualitätsanspruch. „Daher ist es uns so wichtig, das Können und Wissen, das in alten Handwerkstechniken steckt, zu erhalten und weiterzugeben“, beschreibt Mühlviertel-Kreativ-Obfrau Christa Oberfichtner die initiale Idee für das Projekt Kreativ Werk Tage. „Nur wer das Handwerk beherrscht, kann daraus kreative neue Umsetzungen schöpfen“.

Als Partner für die Seminarreihe Kreativ Werk Tage konnte das Bildungs- und Veranstaltungszentrum Schloss Weinberg gewonnen werden, in dem jährlich zu Weihnachten und zu Ostern qualitätsvolle Handwerksmärkte abgehalten werden. „Mit der Seminarreihe fördern wir den Erhalt und die Weiterentwicklung alter Handwerkstechniken und bauen auch den notwendigen Nachwuchs für unsere Märkte auf“, erklärt Markus Ladendorfer, Geschäftsführer von Schloss Weinberg.

Sechs unterschiedliche Angebote

Erstmals finden die Kreativ Werk Tage 2018 nicht im Sommer, sondern erst am 9. und 10. November statt. Damit nimmt man Rücksicht auf Kursteilnehmer und Trainer aus der bäuerlichen Bevölkerung, die im Sommer mit Erntearbeiten beschäftigt sind. Sechs ganz verschiedene Kurse werden gleichzeitig an diesen beiden Tagen durchgeführt. Durch die parallele Abwicklung und ein begleitendes Rahmenprogramm soll das Gemeinschaftserlebnis der Teilnehmer/innen gestärkt und der Austausch mit den Trainern anderer Kurse gefördert werden.

Nachfolgende Trainer / Kurse stehen zur Auswahl:

1) Weidenkörbchen flechten



Elisabeth Lengauer aus Baumgartenberg lehrt das Flechten eines traditionellen Weidenkorbes aus heimischen Weiden. Das Handwerk beginnt bereits beim Sammeln und Einweichen der Weiden, danach ist Fingerfertigkeit für das Flechtwerk des Korbbodens gefragt.

2) Bauernmöbelmalerei

Das Bemalen von Möbeln mit Ornamenten und Blumen ist eine Tradition der Landsleute aus dem 18. Jahrhundert. Im Mühlviertel hatte die Hirschbacher Bauernmöbelmalerei große Bedeutung. Albert Traxler aus Windhaag hat dieses Handwerk von seinem Vater übernommen und wird dieses Wissen an die Kursteilnehmer/innen weitergeben. Erlern wird das Malen des Hirschbacher Bandlmusters.

3) Sitzfell aus Rohwolle filzen



Die gefilzte, langhaarige Sitzunterlage wird durch eine spezielle Verarbeitungstechnik von Petra Riedl-Mandak aus Bad Zell hergestellt. Bei der Reinigung und Vorbereitung der geringelten, rohen Wolle des Zackelschafes, einer seltenen Schafrasse, kann man ganz in diesen ursprünglichen Arbeitsprozess versinken.

4) Wadl-Stutzen stricken



Wadl-Stutzen mit besonderen Zopfmustern zur Lederhose sind wieder modern. Traditionell hatte der Mann seine aufwändig gestrickten Wadlwärmer ein Leben lang, die weniger aufwändigen Fäßlinge wurden nach Bedarf erneuert. Sandra Klein aus Neumarkt hat diese Strickkunst für sich entdeckt und gibt sie im Seminar weiter.

5) Drahtkörbe binden



Drahtkörbe waren früher bei der Obst- und Kartoffelernte auf jedem Hof im Einsatz. Josef Hillingrath aus Steinerkirchen zeigt, wie ein Drahtkorb aus einzelnen Drahtsträngen gebunden wird. Eine einfache Technik, die viel Genauigkeit und ein paar Tricks verlangt.

6) Kerb schnitzen



Die Tramdecken alter Stuben sind mit bedeutungsvollen geschnitzten Ornamenten und Inschriften verziert. Die Rosette der Lebensblume zeigt sich in vielfältigen Variationen. Die Grundlagen des Kerbschnitzens dieser traditionellen Rosetten u. Bandmustern übt Johannes Hahn aus Harmannstein mit den Teilnehmer/innen am Musterbrett. Ein geschnitzter Weihnachtsstern wird ein erstes Werkstück sein.

18 Handwerke vorgestellt

Insgesamt wurden nach einem Pilotprojekt 2015 in dem auf drei Jahre ausgelegten Leader-Projekt „Kreativ Werk Tage“ 18 verschiedene Handwerkstechniken zum Kennenlernen angeboten und durch ausführliche Seminarunterlagen und Schritt-für-Schritt-Anleitungen dokumentiert.

An eine Fortsetzung und Ausweitung der Seminarreihe ist gedacht. Die Kreativ-Werk-Tage 2019 werden im Schloss Zell an der Pram am 5. und 6. April 2019 und im Schloss Weinberg am 15. und 16. November 2019 stattfinden.

Kontakt:

Christa Oberfichtner

Obfrau MÜHLVIERTEL KREATIV
office@muehlviertel-kreativ.at

Tel: 0664 39 43 106

www.muehlviertel-kreativ.at

Fotos: Bettina Hellein

Petz Kolophonium Vienna
Spezialist für Streichinstrumente und Zubehör



Produzent und Großhändler
flexibel ~ schnell ~ fair
seit 1912

www.petzrosin.com
petz@petzkolophonium.com



AUSSTELLUNG IN DER LANDESBIBLIOTHEK STEIERMARK



Hans Joachim Pinter, Rupert Hofer, Erwin Czesany



Da sich die Steiermark auch im letzten Jahr über zwei Preisträgerinnen beim Internationalen Lehrlingswettbewerb für Buchbinder auf nationaler Ebene freuen durfte, war es uns ein Anliegen, die Ausstellung hier nach Graz zu holen, um die kreativen Werke zu zeigen. Diese Erfolge sind auf die hervorragende Zusammenarbeit von Betrieben mit der Berufsschule Graz zurückzuführen, in welcher in fächerübergreifendem Eifer an der Themenerarbeitung, Ideenfindung, Umsetzung und letztlich Ausführung gearbeitet wird. So wurde dieses Mal der Krimi Erstbezug von Stefan Peters von den Lehrlingen in handwerklich ausgezeichneter und kreativ beeindruckender Weise in den Gegenständen Fachzeichnen, Werkstoffkunde und im praktischen Unterricht, aber auch teilweise in der Freizeit – was uns ganz besonders freut – in der Ausbindung der Bücher umgesetzt.



Christine Weiner, Gudrit Sixl

Die Landesbibliothek, ein Ort voller Bücher, war für die Ausstellung der 58 Wettbewerbsbücher ein äußerst geeigneter Rahmen. Die Bibliothek wurde 1811 auf Initiative Erzherzog Johanns hin gegründet und sollte für alle Interessierten offen stehen und diese „Untertanen“ zu „mündige Staatsbürger“ erziehen. Heute spricht man zum Glück nicht mehr von Untertanen, aber die Bibliothek als öffentlich zugängliche Leseanstalt mit ihrem Selbstverständnis als Lern-, Dokumentations- und Informationszentrum besteht mit etwa 800 000 Medien bis heute. Besonders freute uns daher auch die Anwesenheit vieler auch weit gereister Lehrlinge aus anderen Bundesländern. Diese nutzen die Gelegenheit um einen Blick hinter die Kulissen einer Bibliothek werfen zu können. Vielleicht wurde bei der einen oder dem anderen auch das Interesse an den Inhalten dieser Bücher geweckt und nicht nur die Begeisterung sie als Werkstoff zu betrachten.

Die Leiterin der Landesbibliothek, Katharina Kocher-Lichem, führte mit unglaublichem Fachwissen und mit erfrischender Begeisterung durch die Bibliothek, das Magazin und die Buchbinderei. Im Anschluss fand die feierliche Eröffnung der Ausstellung, musikalisch umrahmt durch den Lautenspieler Georg Zopf, welcher von Rupert Hofer, dem Landesinnungsmeister der Kunsthandwerke, organisiert wurde, statt. Nach kurzweiligen Eröffnungsworten studierten die zahlreichen Gäste die ausgestellten Werke. Die Veranstaltung wurde durch ein köstliches Buffet, das noch zum längeren geselligen Verweilen einlud und von der Bundesinnung der Buchbinder gesponsert wurde, abgerundet.

Besonderen Dank für die Organisation des gelungenen Abends an Christine Weiner, Gudrit Sixl und Rupert Hofer.

Text: Michaela Miesenböck
Fotos: Oliver Wolf

BERUFSZWEIGSITZUNG DER MUSIKINSTRUMENTENERZEUGER IN HAAG

Diesmal haben wir die Sitzung auf Einladung von Alois Mayer in Haag ausgeschrieben. Einerseits freuten wir uns den überaus beeindruckenden Betrieb „Haagston“ kennenzulernen, andererseits genossen wir auch das empfohlene Genuss-Gasthaus Mitter und hielten unsere Berufszweigsitzung ab.

Alois empfing uns alle sehr herzlich in seiner 1988 gegründeten Manufaktur. Nicht nur der gereichte Kaffee sorgte für Wohlgefühl, wir spürten eine besondere „Energie“. Schnell landeten wir in einem spannenden Thema über Schwingungen. Aus der Umgebung kamen Nachbarn auf Alois zu, baten ihn zu helfen. Quasi hineindrängt in das Thema folgten erste Versuche mit „energetisieren“, mit Klang-Frequenzen. Diese können mit elektronischen Geräten gemessen werden, müssen aber richtig „eingestellt“ und übertragen werden. In der Bioresonanz finden diese Übertragungsformen schon sehr lange statt. So war SILOMA-Klangfrequenzen „geboren“. Ein spannendes Thema in welches wir uns länger vertieft haben. Eines ist sicher, Offenheit ist der Schlüssel zu neuen Wegen.

Nun waren wir für die Führung durch die verschiedenen Räume der Werkstätte bereit. Sein Betrieb ist bekannt für Qualität und Erfindergeist. Alle Mitarbeiter sind Spezialisten auf dem Gebiet der Fertigung von sowohl Blech- als auch Holzblasinstrumenten. So werden Klarinetten, Flöten, Sopran-, Alt-, Tenor- und Baritonsaxophone gebaut. Beim feinen „Blech“ werden Trompeten, (Flügel)Hörner, Posauen bis zur Tuba hergestellt.

Weiters deckt die Firma als Meisterbetrieb den gesamten Bereich der Reparatur, Pflege und Überarbeitung von Blasinstrumenten ab. Der Fachbetrieb beseitigt sowohl

kleinere als auch größere Schäden fachmännisch und schnell. Eine weitere Spezialität ist das Überholen und Optimieren von Instrumenten

Hier wird gerne weiterentwickelt und gerne experimentiert. So verfügt Alois über große Erfahrung und Wissen, was die Modifikation der unterschiedlichen Spielgeräte anbelangt. Gerne wird getunt um den Instrumenten einen speziellen Klang auch „Sound“ zu geben oder die Spielbarkeit zu verbessern. Es gibt kaum Grenzen und so werden auch gerne wilde – oft auch sehr anspruchsvolle – Ideen der Kunden umgesetzt.

Der Verkauf von sämtlichem Zubehör ist da kein Wunder. In den großen Räumen findet man aber auch eine gutsortierte Musikalienhandlung und so nebenbei werden auch noch Saiten- und Schlaginstrumente angeboten.

Die eindrucksvolle Führung hat uns richtig hungrig gemacht. So sind wir zu unserem Quartier und Gasthaus Mitter aufgebrochen. Ein Tipp von Alois, ein hervorragender, wie sich im Laufe des geselligen Abends herausgestellt hat.

Nach einer kurzen Nacht haben wir unsere Themen hinsichtlich NQR, Gewerbeordnung, Meisterprüfungen, Berichten aus der Bundesinnung, den Ländern, Öffentlichkeitsarbeit und weitere Branchenthemen diskutiert.

Rundum ein gelungenes, kurzweilig und informatives Berufszweigtreffen. Demnächst findet ja in Ried die Musikmesse statt, zu der wir uns wiedersehen und recht herzlich einladen! Music Austria, 11. bis 14. Oktober 2018, in Ried.

Text: Rupert Hofer



Über die Schulter schauen – Franz Nistl, Alois Mayer, Heinz Letuha, Wendelin Eberle



Ausführen der Patenthämmerung



von li nach re: Wendelin Eberle, Karl Schwarz, Heinz Letuha, Alois Mayer, Franz Nistl, Rupert Hofer

EHRE, WEM EHRE GEBÜHRT – 2 MEISTER IN SEMRIACH UND MURAU

40 Jahre Harmonikaerzeugung Franz Parz – Danke Familie Gerd Heiss, Goldschmiedemeister

Eine ganze Reihe Ehrungen führte mich wieder einmal quer durch die Steiermark. Der erste Besuch führte mich in Begleitung unseres Präsidenten Josef Herk zur Familie Parz nach Semriach. 40 Jahre sollen ordentlich gefeiert werden, aber da muss man sich bei dieser (Groß)Familie keine Sorgen machen. Perfekt organisiert wurden wir schon gebührend mit Musik und gastfreundlich von Franz und seiner Familie empfangen. Eine Führung durch das große, wunderschöne Haus zeigte uns in vielen Räumlichkeiten die bunten Fassetten des Berufes des Harmonikamachers und so nebenbei erklärte uns der Hausherr wie aus Holz, Karton und Ziegenleder eine Harmonika entsteht.

„Mein Beruf besteht eigentlich aus drei Berufen: Tischler, Schlosser und auch Buchbinder – der Balg wird ja immer wieder gepresst und muss trotzdem beweglich bleiben – so wie beim Binden eines Buches“ erzählte Franz. Wie das Handwerk ist auch die Freude an der Musik an allen Ecken und Enden spürbar. Ein Haus so gefüllt mit Freude, Freundlichkeit, Gemütlichkeit, vielen Freunden und Musik mit Herz – da bleibt nur zu sagen „Herzlichen Glückwunsch lieber Franz, dir und deiner Familie!“. So haben wir gemeinsam gefeiert und gelacht.

Am 30. Juni sollte (vorerst) der letzte Arbeitstag von Gerd Heiss, Goldschmiedemeister in Murau sein. Nach über 30 Jahren geht der letzte verbliebene Goldschmied im Bezirk Murau in Pension. Viele treue Kunden, die Familie, Meisterin Johanna Piber, die viele Jahre als „treue Mitarbeiterin“ beschäftigt war, Freunde und Nachbarn sind gekommen, um ihren Gerd, so wie ich, in den Ruhestand zu verabschieden.

Ein kurzer Rückblick. Als gebürtiger Knittelfelder wäre der Weg zur Eisenbahn prädestiniert gewesen, aber entgegen dem was damals üblich war, wollte er etwas Kreatives machen. Mit Metall zu arbeiten ist ihm immer schon gelegen, so war er froh, dass er in Spielberg eine Möglichkeit fand, das Goldschmiedehandwerk zu erlernen. Durch Ausdauer, Beharrlichkeit und das Zufriedenstellen der Kunden ist es ihm gelungen, über mehr als 30 Jahre ein erfolgreiches Geschäft zu führen.

Zeitgenössisch interpretierte der Goldschmiedemeister die Themen Jagd und Tracht, schuf in liebevoller Handarbeit Miniaturen steirischer Kirchen, Engel und vieles mehr. An Kreativität hat es nie gemangelt, so hat er bis heute – stets mit seiner Frau Renate an der Seite – mit Leidenschaft und Begeisterung seinen Beruf ausgeübt.

Vielleicht gibt es ja nach einer (kleinen) Pause bis zum 65er, wieder Lust auf kreatives Arbeiten und Schaffen in kleinerem Rahmen.



Präsident Josef Herk, Familie Parz, LIM Rupert Hofer,
© Claudia Heger,



„Rausspielen“
Präsident
Josef Herk
© Rupert Hofer



Ing. Kurt Woitischek, Gerd und Renate Heiss,
LIM Rupert Hofer © Kevin Geissler

DIE ENTSTEHUNG EINES BRILLANTEN – GROSSER ANDRANG BEI „HOCHKARÄTIGEM“ EVENT

Live-Diamantschleifvorführung und Vortrag mit Gerd Märker

Buchstäblich hochkarätig war kürzlich der Diamantschleifabend, eine Kooperationsveranstaltung, zu der die steirische LI Kunsthandwerke und das Landesgremium Juwelen, Uhren, Kunst, Antiquitäten, und Briefmarkenhandel in die WKO Graz geladen hatten. Rund 140 Gäste folgten der Einladung und den kurzweiligen Ausführungen von Gerd Märker, einem der jüngsten Diamantschleifermeister aus Deutschland, genauer Idar-Oberstein.

Gerd Märker legte 1991 die Meisterprüfung als Bester des Jahrgangs ab. Er ist nach wie vor einer der jüngsten selbständigen Diamantschleifermeister Deutschlands. Er verfügt über alle erforderlichen Prüfungen, die ihn berechtigen, Diamantgut achten und -zertifikate zu erstellen. 1994 unternahm er schließlich den Schritt in die Selbständigkeit, mit konkreten Vorstellungen was er seinen Kunden an Qualität und Leistung bieten möchte, um gegen starke Mitbewerber bestehen. Mit seinem hohen persönlichen Engagement, Zuverlässigkeit und Sorgfalt hat Gerd Märker sich in der Branche einen Namen gemacht.

Zusätzlich zur Live-Schleifvorführung begeisterte Herr Märker mit seinem spannenden Vortrag über den Diamanten, den König der Edelsteine, das härteste Mineral der Welt. Er referierte über die Entstehung, den Weg von der Rohware zum Schmuckstein, die Förderung, Vorkommen und die Verarbeitung.

„Hierbei müssen Einschlüsse, Verwachsungen, Farbe und Form berücksichtigt werden“, wie er sagte, „immer mit der Priorität der bestmöglichen Werterhaltung und dem Ziel jedem Stein ein tief beeindruckendes Feuer zu entlocken“.

„Jeder Diamant ist einzigartig, keine zwei sind ident!“, erzählte der Diamantexperte.

Die „4C“ sind internationale Kriterien, um Wert und Qualität zu bestimmen. Sie stehen für Carat, Colour, Clarity und Cut. Neben der Größe, dem Gewicht ist die Farbe bestimmend. Einerseits gilt je farbloser und transparenter desto wertvoller, nur „fancy colours“ – seltene Farben – bringen noch mehr. Der optimale Schliff bei größter Transparenz reflektiert das einfallende Licht optimal und bringt den größten Wert.

Herr Märker berichtete wie er mit seinen Analysetechniken und viel Erfahrung Steine optimal vermessen kann, um in der Folge die beste -Vorgehensweise und Lösung hinsichtlich einer eventuellen und -kaufmännisch sinnvollen Reparatur oder Modernisierung zu finden. So sind Umschleifarbeiten von Einzelsteinen für Expertisen oder Ähnliches zwecks Verbesserung von Reinheit, Proportionen und /oder Schliff mit geringstmöglichem Materialverlust und Lohnkostenaufwand möglich. Ebenso können Altschliff-Diamanten „modernisiert“ werden.



Der erfahrene Redner wusste mit allerlei Geschichten und Anekdoten aus der geheimnisvollen Welt der Diamanten seinen spannenden Vortrag abzurunden. Im Anschluss ergänzte Georg Wiesauer, unser Diamantexperte, den Vortrag noch um weitere „Cs“. Er erklärte die Wichtigkeit und Wertigkeit unterschiedlicher Zertifikate, welche ein weiterer bestimmender Faktor den Preis betreffend sind. Dazu kommt auch das Vertrauen hinsichtlich der Einkaufsquelle und die Einhaltung des Kimberly Prozesses. Ein kurzer Verweis auf Einhaltung der Richtlinien der Geldwäschebestimmungen rundeten die Gedanken dazu ab.

Im Anschluss konnten Herrn Märker alle in kleinen Gruppen beim Bearbeiten und Schleifen eines Diamanten über die Schulter schauen und Fragen stellen. Parallel dazu starteten wir unser Gewinnspiel. Jeder durfte ein Säckchen „Bin ich ein Zirkonia oder Brillant“ ziehen. Die drei versteckten Brillanten wurden vom Diamantclub Wien gesponsert, der durch den Präsidenten Mag. (FH) Stefan Nikl und den Vize-Präsidenten Michael Barth vertreten waren. Die glücklichen Gewinner waren Thomas Junker, Stefan Genser sowie Sandra Skergeth.

Unsere Veranstaltung wurde gefilmt und wird gerade fertig geschnitten und vertont, um für Schulungszwecke zur Verfügung zu stehen. Es war eine tolle Veranstaltung, ein „volles Haus“, beste Stimmung, viel Fachkompetenz und auch der gesellige Teil kam nicht zu kurz. So freuen wir uns schon auf „Digitalisierung im Kunsthandwerk“! **Wiedersehen macht Freude!** Text: Rupert Hofer – Fotos: © Foto Fischer

HANDWERKSTAG 2018 IM FREILICHTMUSEUM GROSSGMAIN

Am 17. Juli fand bei bestem Wetter der jährliche Handwerkstag im Freilichtmuseum in Großgmain statt. Wie auch in den vergangenen Jahren wurde zahlreichen Besuchern die Branchenvielfalt der Landesinnung der Kunsthandwerke nähergebracht.

Elfi und Martin Lerch ermöglichten den vielen Besuchern einen umfangreichen Einblick in die Goldschmiedekunst. Die Beiden kreierten und fertigten Ringe aus Kupferdraht und ließen das Publikum, welches sich selbst daran versuchen durfte und die selbstgestalteten Werke am Ende mit nach Hause nehmen konnte, daran teilhaben.

das Innenleben von Uhren und die Techniken der Reparatur von Groß- und Kleinuhren näher.

Gerhard Oberholzner informierte über den Berufszweig der kunstgewerblichen Gegenstände, der sehr breit gefächert, verschiedenste kreative, nützliche und schöne Stücke verschiedenster Materialien beinhaltet. Zusammen mit den kleinen und großen Besuchern fertigte er Figuren aus Ton.

Stellvertretend für die Musikinstrumentenbauer wurde der Handwerkstag von einer Musikgruppe der Musikschule aus Thalgau begleitet und umrahmt.



Familie Stundner vertrat die Berufsgruppe der Buchbinder und so konnten sich die Besucher unter fachkundiger Anleitung an der Kunst des Papierschöpfens versuchen und die fertigen Stücke als Erinnerung gleich behalten.

Franz Kaserer hielt Fachvorträge über einen Gegenstand, den jeder besitzt aber kaum jemand begreift: die Uhr. Der Uhrmachermeister brachte den Zuschauern den Aufbau und

Herr Innungsmeister Hartwig Rinnerthaler ist sehr stolz auf das Engagement der Innungsmitglieder, die Ihrer Präsentation mit viel Liebe und Freude gestaltet haben und ist in gespannter Erwartung auf den kommenden Handwerkstag im Freilichtmuseum Großgmain 2019

Fotos: HR

DAS ANDERE KUNSTHANDWERK

In einem wunderschönen Fuhrwerkerhaus im 23. Bezirk in der Breitenfurter Straße 348 befindet sich Die Wiener Stuckmanufaktur GmbH, ein wahres Eldorado für Menschen, die Außergewöhnliches lieben.

Die Firma wurde 1975 von den Brüdern Ewald und Josef Krumböck gegründet. Herr Krumböck sen., der Vater der beiden Firmengründer, hat immer mitgearbeitet und kommt auch heute noch täglich kurz in die Firma. Nach dem frühen Tod von Josef Krumböck, hat Herr Ewald Krumböck die Firma alleine weiter geführt und 2002 an den jetzigen Besitzer, Herrn Teufl, verkauft. Ihm gelang es durch seine Erfahrung aus der Baubranche und einem geschickten Geschäftssinn und Mut einen Produktionsbetrieb aufzubauen, der seinesgleichen sucht.



Christa Lamppl

Seit der Übernahme durch Herrn Teufl wird die Firma kaufmännisch und Marketing technisch von Frau Christa Lamppl betreut. Es wird alles, nach wie vor in der eigenen Produktion traditionell mit der Hand gefertigt. Glatte Profile werden mit Schablonen gezogen und alles andere wird in Formen gegossen. Die Produktion findet in einer großen Halle in der Perfektastraße statt. Herr Teufl und sein Team setzen sich gegen die Konkurrenz mit Qualität, Flexibilität, Schnelligkeit und Lösungsorientiertheit durch. Im Schauraum kann der Kunde aus ca. 1.300 Artikel wählen.

Was ist eigentlich Stuck? Es gibt Innenstuck und Fassadenstuck. Beim Fassadenstuck werden Styroporprofile geschnitten und mit einer witterungsbeständigen Ummantelung überzogen. Dieser Fassadenstuck passt auf jede Wärmeschutzfassade. Ornamentierte Elemente werden aus Beton gefertigt. Der Innenstuck ist aus Alabastergips. Alabastergips ist ein Naturprodukt. Alle geraden Profile werden mit Schablonen gezogen. Für Profile mit Ornament und sämtliche anderen Elemente gibt es Formen die ausgegossen werden.

Lag früher die Nachfrage beim Fassadenstuck, so liegt sie jetzt beim Innenstuck. Viele Privatkunden lassen sich ihre Altbaumwohnungen mit Innenstuck verschönern. Indirektbeleuchtungsprofile aus Stuck sind derzeit ebenfalls sehr gefragt. Durch sie kann sehr leicht eine beleuchtungstechnisch angenehme Atmosphäre geschaffen werden. Dadurch hat Stuck auch in der modernen Zeit an Bedeutung gewonnen.

Die Firma hat insgesamt sieben Mitarbeiter davon einen Lehrling, wird sehr familiär und mit großer Wertschätzung für die Mitarbeiter geführt. Ob Innen oder Außen, für die kreativen und flexiblen Mitarbeiter stellt fast nichts ein Problem dar. Sogar kaputte Dachkonsolen können mit Hilfe von Fassadenkletterern heruntergeholt, gerichtet oder nachgebildet werden.



Die Wiener Stuckmanufaktur beliefert Kunden europaweit. Immer mehr Menschen, die Außergewöhnliches im Wohnbereich suchen, lassen sich durch die Ideen von Herrn Teufl und seinem Team inspirieren und bekommen ein tolles, auf ihre Bedürfnisse maßgeschneidertes Produkt – einen wahren Wohnraum.

Fotos: GL

ORF LANGE NACHT DER MUSEEN ZEIGT WIENER KUNSTHANDWERK

Die Plattform Wiener Kunsthandwerk präsentiert am 6. Oktober im Weltmuseum Wien die hohe Kunst des Handwerks

Wiener Kunsthandwerk kulturinteressierten Nachtschwärmern näher zu bringen, das leistet die ORF Lange Nacht der Museen bereits zum vierten Mal. Dieses Jahr ist es die Hofjagd- und Rüstkammer im Weltmuseum Wien, die sich am 6. Oktober in eine Schauwerkstatt des Wiener Kunsthandwerks verwandelt. Ab 19 Uhr präsentieren 20 Kunsthandwerker ihre Handwerkskunst, die hinter zahlreichen Ausstellungsobjekten des Museums steckt. Die Besucher sind eingeladen, den Handwerkern bei der kreativen Gestaltung und präzisen Fertigung über die Schulter zu schauen und die entsprechenden Objekte dazu im Museum zu entdecken. Geboten wird eine Nacht lang sehenswerte Unterhaltung vom Gold- und Silberschmied, Instrumentenbauer, Schneidermeister, Tischler, Uhrmacher, Metalltechniker und Kosmetikerhersteller, aber auch Filzen, Weben, Spinnen und Klosterarbeiten können bewundert werden.

„Die Objekte erzählen Geschichten von Menschen, Tradition und Kultur, machen neugierig und überraschen. Ihre Fertigung in Schauwerkstätten mitzuerleben, ist eine besondere Gelegenheit. Die Kunsthandwerker beweisen damit einem breiten Publikum ihre Vielfalt, ihr Können und ihre Schaffenskraft“, mit diesen Worten lädt Maria Smodics-Neumann,

Gewerbe und Handwerk-Obfrau in der Wirtschaftskammer Wien und Abgeordnete zum Nationalrat, alle Interessierten ins Weltmuseum Wien.

SCHAUWERKSTATT

der Plattform Wiener Kunsthandwerk
Samstag, 6. Oktober 2018 | ab 19.00 Uhr
Weltmuseum Wien | Hofjagd- und Rüstkammer
www.kunsthandwerk.wien

Foto: Christian Steinbrenner,
Hölsche, Masterpiece_Purpur
Communication_f 17, f_9



URKUNDENÜBERGABE AN LANGJÄHRIGE MITGLIEDER



Die Landesinnung Wien der Kunsthandwerke freute sich, zwei Mitgliedern eine Urkunde für langjährige Innungszugehörigkeit zu überreichen. Landesinnungsmeister KommR Hufnagl und Landesinnungsgeschäftsführer Mag. Georg Lintner trafen die Beiden in ihren Geschäften.

Frau Katharina Sturzeis, Goldschmiedin, erhielt eine Auszeichnung für 25-jährige Innungszugehörigkeit. Ihr wurde neben der Urkunde auch noch die Eligiusmedaille in Bronze verliehen.

Herr Franz Pretsch, Goldschmied, bekam die Urkunde für 30-jährige Innungszugehörigkeit überreicht. Wir wünschen den Beiden noch viele weitere tolle und erfolgreiche Jahre in ihrer Tätigkeit. © GL

GELUNGENER TAG DES SCHMUCKS

Das Landesgremium des Juwelen-, Uhren-, Schmuck- und Antiquitätenhandels sowie die Innung der Kunsthandwerke hatten ihre Mitglieder kürzlich gemeinsam zum „2. Tag des Schmucks“ in die Tiroler Wirtschaftskammer geladen. Dabei ging es zum einen um den regen Gedankenaustausch unter Kollegen, zum anderen aber auch darum, globale Trends und Herausforderungen zu beleuchten und so den Blick für Neues zu öffnen.

Barbara M. Thaler, IT-Unternehmerin und WK-Vizepräsidentin, zeigte in ihrem Vortrag auf, wie wichtig es heutzutage ist, online präsent zu sein und zumindest über eine „Visitenkarte im Netz“ zu verfügen. Und Christian Hafner stellte sein Unternehmen fab-atelier.com aus Wattens vor – ein Beispiel dafür, wie die Digitalisierung in die Schmuckbranche Einzug hält und sinnvoll genutzt werden kann. „fab.atelier.com ist eine Plattform, die das brachliegende kreative Potenzial der (semi-)professionellen Schmuckdesigner mit dem Bedürfnis der Konsumenten nach Authentizität und Regionalität verbindet. Wir unterstützen junge, talentierte Schmuckdesigner beim Aufbau ihrer Kollektion, bei der Finanzierung, Produktion und Vermarktung. Die Schmuckdesigner können somit ohne Kosten und Risiko die Grundlage für ihre eigene Schmuckmarke legen. Dabei werden alle Schmuckstücke in kleiner Auflage regional produziert“, erklärt Hafner. Der „Tag des Schmucks“ wurde auch heuer wieder mit freundlicher Unterstützung von „Swarovski Gemstones“

durchgeführt. Und so ließen es sich Alexander Pranter (VP Production) und Michael Schlamadinger (Head of Procurement) nicht nehmen, das Unternehmen persönlich beim Branchenevent in der WK Tirol zu vertreten.



von links: Landesinnungsmeister Peter Pfötscher, WK-Vizepräsidentin Barbara M. Thaler, Christian Hafner (fab-atelier.com) und Gremialobmann Georg Fischer

Text: WKT

Foto: Die Fotografen

KEMINER REMMERS SPIEHS KARTONHANDELS GMBH

SIE BRAUCHEN GRAUKARTON, GRAUPAPPE, BUCHBINDERPAPPE?
ODER AUCH CHROMOKARTON UND DUPLEKKARTON?

DANN SCHAUEN SIE REIN: WWW.KEMINER-REMMERS.DE!
RUFEN SIE AN: FR. MÜLLER 01/50136-91520!
FR. MILLA (0664/1908414) UND HR. LATZKE (0664/8340143) BESUCHEN SIE GERNE!

STANDORT WIEN: BRAHMSPLATZ 6, 1040 WIEN, FAX 01/50136-91525

DER DIAMANTMARKT IN BEWEGUNG

Nachdem es vor bald 80 Jahren erstmals gelungen ist, Diamanten synthetisch herzustellen, stehen die künstlichen Steine nun vor einem großflächigen Markteintritt. Im Mai wurde bekannt, dass De Beers mit dem Schmucklabel „Light-box“ in den synthetischen Diamantmarkt einsteigen werde. Welche Ziele De Beers damit verfolgt, wird innerhalb der Diamantbranche ähnlich kontrovers diskutiert, wie die Rolle, die synthetische Diamanten zukünftig spielen werden. Obwohl die strategische Kehrtwende von De Beers für manche überraschend sein mag, die jüngsten Entwicklungen treffen die Diamantbranche keineswegs unvorbereitet.



Vor allem die Lebensumstände der kleingewerblichen Diamantschürfer müssen sich deutlich verbessern. Wenn man bedenkt, dass etwa 1,5 Mio Menschen ihren Lebensunterhalt unter teilweise prekären Verhältnissen verdienen und dabei bis zu 20% aller Schmuckdiamanten fördern, erkennt man, wie wichtig diese Menschen für den internationalen Diamanthandel sind. Mr Rory More O'Ferrall, ehemaliger Director of external affairs, De Beers, hat deren Bedeutung in einer bewegenden Rede während des Weltkongresses 2014 mit dem Satz „These are our people“ auf den Punkt gebracht. Sein Appell blieb nicht wirkungslos:

Nachdem die Diamond Development Initiative (DDI) seit 2008 Fundraising für kleingewerbliche Diamantschürfer betreibt, folgt nun ein nächster, wichtiger Schritt:

Gemeinsam mit DDI startet De Beers das Pilotprojekt „Gemfair“ in Sierra Leone. Ziel ist es, den Diamantschürfern einen fairen Zugang zum internationalen Diamantheil zu ermöglichen. Nur mit einer fairen Verteilung der Wertschöpfung entlang der gesamten Handelskette wird der Mythos vom natürlichen Diamant als „Symbol der Liebe“ langfristig aufrechtzuerhalten sein.

Transparenz & Vertrauen

Die Entscheidung, welcher Diamant natürlich oder synthetisch – letztendlich gekauft wird, wird auch zukünftig von den Konsumenten getroffen werden. Um die Entscheidungsfreiheit der Kunden sicherzustellen ist eine transparente Information über Herkunft oder Herstellung besonders wichtig. Das bedingt auch eine klare Sprache und eine eindeutige Nomenklatur in allen Bereichen des Diamantheils. Nur so kann die immens wichtige Basis des Vertrauens zwischen Kunde und Juwelier langfristig gewährleistet werden.

Im Hinblick auf die aktuellen Entwicklungen gewinnt die Förderung der ethischen Usancen der Diamantbranche – eine der Aufgaben des DCW – zunehmend an Bedeutung. Der DCW ist sich dieser Verantwortung bewusst und unterstützt seit Juli die Diamond Development Initiative im Rahmen eines „Friendship Programs“. Darüber hinaus wird sich der Diamant Club weiterhin für einen transparenten Handel einsetzen und auf die eindeutige Kennzeichnung synthetischer Diamanten bestehen.

Text und Foto: Mag. Stefan Nikl

Bereits vor Jahren wurden die zulässigen Bezeichnungen für synthetische Diamanten festgelegt. Zudem wurden Geräte entwickelt, mit denen man synthetische Diamanten von natürlichen unterscheiden kann. Und dennoch, der technische Fortschritt macht ständige Forschung auf Seiten der gemmologischen Institute sowie regelmäßige Fortbildung innerhalb der Juwelenbranche unabdingbar.

Synthesen als nachhaltige Alternative?

Der Umstand, dass synthetische Diamanten gerne mit ihrem geringen ökologischen Fußabdruck beworben werden, führt zur Frage ob denn die notwendige Energie tatsächlich aus erneuerbaren Quellen stammt. Auch ihre Konfliktfreiheit wird immer wieder als Verkaufsargument genannt. Das Thema der Konfliktdiamanten hat die Diamantbranche tatsächlich jahrelang intensiv beschäftigt. Mittlerweile garantiert das „System of Warranties“, die völlige Konfliktfreiheit von 99,8% aller gehandelten Diamanten.

Über Konfliktfreiheit hinaus

In einem Umfeld, in dem fair gehandelte Produkte hohe Wertschätzung genießen, wird es zukünftig aber wahrscheinlich nicht ausreichen, lediglich die Konfliktfreiheit von Diamanten sicherzustellen. Man wird gut beraten sein dafür Sorge zu tragen, dass auch ein größerer Teil der Wertschöpfung innerhalb der Diamant-exportierenden (Entwicklungs-) Länder verbleibt.

IMPRESSUM

Fachzeitschrift des österreichischen Kunsthandwerks | Offizielles Organ der Bundesinnung der Kunsthandwerke Österreichs und der Landesinnungen Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol, Vorarlberg und der Fachvertretung Burgenland. | **Medieninhaber (Verleger):** Druckwelten, Michael & Markus Rothbauer GmBh, Tel.: 01/212 28 40, Fax-DW 20 – office@druckwelten.at | **Redaktion:** Mag. Georg Lintner (Chefredakteur), Paula Pospisil – redaktion@kunsthandwerk-online.at | **Graphik und Druckherstellung:** Markus Rothbauer – office@druckwelten.at | **Anzeigenannahme:** Paula Pospisil (redaktion@kunsthandwerk-online.at), Michael Rothbauer (office@druckwelten.at) | **Erscheinungsweise:** 3-mal im Jahr | **Auflage:** 7.000 Exemplare, Sammel-Jahresbezug für die Mitgliedsbetriebe | **Onlineportal:** kunsthandwerk-online.at | **Herausgeber:** Bundesinnung der Kunsthandwerke | **Unternehmensgegenstand:** Vertretung der Interessen der nach dem Wirtschaftskammergesetz angehörenden Mitglieder der Bundesinnung der Kunsthandwerke, Beteiligung: 100 % | **Blattlinie:** Die Zeitung vertritt die unternehmerischen Interessen der Mitgliedsbetriebe und dient der Information der Leser über die für die Führung eines Unternehmens in wirtschaftlicher, gesellschaftspolitischer, technischer und betriebswirtschaftlicher Hinsicht bedeutsamen Fakten und Meinungen. Für eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Zum Abdruck angenommene Arbeiten gehen in das unbeschränkte Verfügungsrecht des Herausgebers über. Nachdruck – auch auszugsweise – bedarf der gesonderten Erlaubnis. Mit Name oder Signatur gekennzeichnete Veröffentlichungen stellen jeweils die Meinung des Verfassers dar und geben nicht in jedem Fall den Standpunkt des Herausgebers wieder. | **Respect!** Sämtliche von der Redaktion verfassten Artikel beziehen sich gleichwertig auf Mann und Frau, lediglich zugunsten der Lesefreundlichkeit der Texte verzichten wir auf spezielle geschlechtergerechte Sprachformulierungen | **Coverfoto** Ausgabe 01 2018 © Landesinnung Wien, Theresa Schrems